

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: N. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54 908. Geschäftsstellen in: Cilli, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto, bei Abbojen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abtrieb durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoszulagen zugewendet.

Nr. 157 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 5. Juni 1944

Einzelpreis 10 Rpf

## Über jedes Lob erhaben

### Die Leistungen des in Italien kämpfenden Soldaten — Seit drei Wochen trotz er allen Durchbruchversuchen

dnb Berlin, 4. Juni

An der italienischen Front kam es am Samstag im Küstenabschnitt des Thyrrhenischen Meeres zu keinen größeren Kampfhandlungen. Unsere Truppen vollzogen hier die vorgesehene Absetzbewegung auf den Tiber-Unterlauf ohne hieran vom Feinde wirksam behindert werden zu können.

Dagegen ging das erbitterte Ringen in den Albaner Bergen selbst, in deren Ausläufern sowie in der Campagna den ganzen Tag über weiter. Besonders schwer waren die Kämpfe bei Rocca di Papa und um den Monte Cavo. Von stärkster Artilleriefeuer unterstützt, stürmten die feindlichen Truppen fast ohne Unterbrechung gegen diesen Bergstock an, der von seiner deutschen Besatzung derart verteidigt wurde, daß die anglo-amerikanischen Angriffswellen immer wieder unter schweren Verlusten zurückfluteten, bis es ihnen schließlich gelang, die deutsche Besatzung abzuschneiden. Aber selbst noch zu diesem Zeitpunkt dachten die deutschen Verteidiger nicht daran, den Widerstand aufzugeben. Sie hielten ihre Stellungen, bis die letzte Munitionreserve verbraucht war, und schlugen sich dann mitten durch den Feind zu den eigenen Linien durch.

Zur gleichen Zeit erneuerten die Anglo-Amerikaner ihre Versuche, aus dem Raum von Valmontone weiter gegen Nordosten vorzustoßen. Sie setzten zu diesem Zweck schnell herangeführte neue Panzerkräfte ein, die jedoch durch die panzerbrechenden deutschen Waffen so hohe Verluste erlitten, daß alle Durchbruchversuche auf der Linie Zagarolo—Palestrina—Cave zum Erliegen kamen. Infolge der ständig hin- und hergehenden Kämpfe konnte aber die genaue Zahl der am Samstag in diesem Abschnitt vernichteten feindlichen Panzer nicht ermittelt werden.

Die feindlichen Truppen- und Panzeransammlungen wurden während des ganzen Tages und in der Nacht zum Sonntag von unseren Kampf- und Nacht-

schlachtfliegern angegriffen. Vor dem Angriff der Ju-88-Verbände leuchteten die Verbandsführer die befohlenen Ziele aus, sodaß besonders in der Ortschaft Labico, in Valmontone, sowie auf der Via Casalina dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden. Auch zwischen Valmontone und Colonne erlitten die Anglo-Amerikaner durch zahlreiche Splitter- und Brandbomben unserer Nachtschlachtflieger erhebliche Ausfälle.

Im Berggelände des Val Roveto, südöstlich Balsorano, führten Verbände der britischen 8. Armee nach heftiger Artillerievorbereitung wiederholt starke Angriffe gegen unsere Stellungen. Wie schon bisher, so wurden auch diesmal vorwiegend neuseeländische Truppen eingesetzt, die im Abwehrfeuer unserer Waffen empfindliche Verluste erlitten, ohne einen nennenswerten Erfolg erzielen zu können.

Die Leistungen des in Italien kämpfenden deutschen Soldaten aller Waffen, der in der ununterbrochenen Abwehr des feindlichen Massensturms fast unvorstellbare körperliche Anstrengungen erträgt und durch das feindliche Trommelfeuer und die ständigen Luftangriffe starken Belastungsproben ausgesetzt ist, sind über jedes Lob erhaben. Immer wieder stellt er den unter Einsatz stärkster materieller Mittel und seines gesamten Völkergemisches angreifenden Feind zum Kampf. Seit über drei Wochen trotz er den anglo-amerikanischen Versuchen, die deutsche Abwehrfront aufzubrechen. Jeden Meter Boden muß der Feind mit schweren Verlusten bezahlen, die ihn umso härter treffen, als seine Nachschubtonnage durch die Invasionsvorbereitungen stark in Anspruch genommen ist.

#### Anerkennende spanische Stimme

dnb Madrid, 4. Juni

Die militärischen Mitarbeiter der Madrider Zeitungen schenken dem heldenhaften Widerstand der deutschen Soldaten in Italien anerkennende Worte. »Wenn die Anglo-Amerikaner in das

militärisch längst evakuierte Rom einziehen sollten, schreibt »ABC«, dann haben damit die Anglo-Amerikaner keineswegs ihr Ziel erreicht, denn Alexander beabsichtigte zwischen die deutschen Streitkräfte einen Keil zu treiben, um sie leichter aufreiben zu können. Nirgends ist es Alexander gelungen, deutsche Truppen einzukreisen.

Arriba schreibt: »Der Kampf um Rom ist ein reiner Prestigekampf.« Kriegsentscheidende Schlachten sind in Italien nicht zu erwarten. Ihre zahlenmäßige Unterlegenheit ersetzen auf diesem Kriegsschauplatz die deutschen Soldaten durch Kühnheit und Genialität.

#### Ein »Fehlschlag«

Londoner Zeitschrift über die Kämpfe in Italien

dnb Stockholm, 4. Juni

»Laß uns der Wahrheit über den italienischen Feldzug ins Auge sehen«, erklärt Hauptmann F. O. Miksche in der Londoner Zeitschrift »Pictur Post« und tritt den Beweis an, daß die Invasion Italiens von allen Gesichtspunkten aus als Fehlschlag für die alliierte Kriegführung zu bezeichnen ist.

In seitenlangen Ausführungen stellt Hauptmann Miksche, der bereits in Spanien gekämpft hat, u. a. fest: »Das große Ziel der Strategie ist es, die Hauptkräfte des Feindes zu vernichten. Das ist in Italien unmöglich. Die Alliierten versuchten die italienische Kampflinie durch Frontangriffe in Bewegung zu bringen, aber es wurde kein Durchbruch erzielt. Selbst die Einnahme von Rom würde dem Kriege keine entscheidende Wendung geben. Die wichtigste geographische Tatsache besteht darin, daß die lombardische Ebene noch 500 km nördlich von Rom liegt und daß sich dahinter wiederum die fast unpassierbaren Alpen erheben. Deshalb würde selbst die Besetzung ganz Italiens nicht entscheidend sein. Der Feldzug in Italien ist jedenfalls kein Ersatz für eine wahre zweite Front.

durch das Algier-Komitee stark unterdrückt wird, stellen für de Gaulle eine schlechte Empfehlung in London und Washington dar, und vermutlich werden die Plutokraten nicht zögern, dem Disidentengenerale derartig unangenehme Tatsachen unter die Nase zu reiben, falls seine Reise nach London überhaupt zustandekommen sollte.

#### Sardinien leidet Hunger

»Segnungen« der anglo-amerikanischen Besatzung

dnb Mailand, 4. Juni

Sardinien leidet nach Aussagen von Geflüchteten schlimmsten Hunger. Erst seit Februar gelangen minimale Mengen Mehl zur Verteilung. Ein großer Teil der auf Sardinien befindlichen italienischen Soldaten ist geflüchtet. Die auf der Insel verbliebenen Soldaten erhalten häufig keinerlei Verpflegung. Die anglo-amerikanischen Besatzungssoldaten behandeln sie wie Neger. Es besteht keinerlei Postverbindung zwischen Sardinien und dem vom Feind besetzten Südtal. Die Luftpostverbindung nach Neapel dient ausschließlich militärischen Zwecken. Handel und Wandel stockt überall, keinerlei Wiederaufbauarbeiten werden durchgeführt.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

## Kämpfe vor den Toren Roms

### Schwere Kämpfe östlich der Stadt und nordwestlich Valmontone — 400 Feindpanzer seit 12. Mai vernichtet — Die Sowjets bei Jassy weiter zurückgeworfen

Führerhauptquartier, 4. Juni

Der Feind setzte gestern seine heftigen, von starken Kampf- und Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchversuchen nördlich der Albaner-Berge beiderseits der Via Casalina fort. In äußerst schweren und verlustreichen Kämpfen gelang es ihm, unsere Abriegelungsfront bis in den Raum von 10 km östlich Rom zurückzudrücken.

In heldenhaftem Kampf zerschlugen die Verteidiger des Monte Cavo bei Rocca di Papa unter Führung des Oberleutnants Schoengreen alle den ganzen Tag über gegen diese Schlüsselstellung geführten Angriffe des weit überlegenen Feindes. Erst als die letzte Munition verschossen war, kämpfte sich die Besatzung befehlsgemäß auf die eigenen Linien zurück. In Nahkämpfen zeichnete sich der Leutnant Brose eines Flakregiments besonders aus.

Die Fallschirmpanzerdivision »Hermann Goering« hat sich bei den schweren Kämpfen im Raum nordwestlich Valmontone heldenhaft geschlagen.

Westlich der Albaner-Berge setzten sich unsere Truppen auf den Tiber ab.

Die Ausweitung des feindlichen Einbruchs nach Nordosten wurde von den Besatzungen unserer Stützpunkte bei Zagarolo und Palestrina in zähem Kampf verhindert.

Auch beiderseits Cave und im Frontabschnitt südlich von Paliano scheiterten alle feindlichen Angriffe in schweren Abwehrkämpfen.

Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen auch in der vergangenen Nacht feindliche Kolonnen und Bereitstellungen im Raum von Valmontone wirksam an.

Im Abschnitt nördlich Frosinone konnte der Feind unseren Absetzbewegungen infolge der nachhaltigen Straßenzerstörungen nur langsam folgen. Auf dem Ostufer des Liri nördlich Sora wurden mehrfache starke feindliche Angriffe abgewiesen, ein Einbruch abgewiegt.

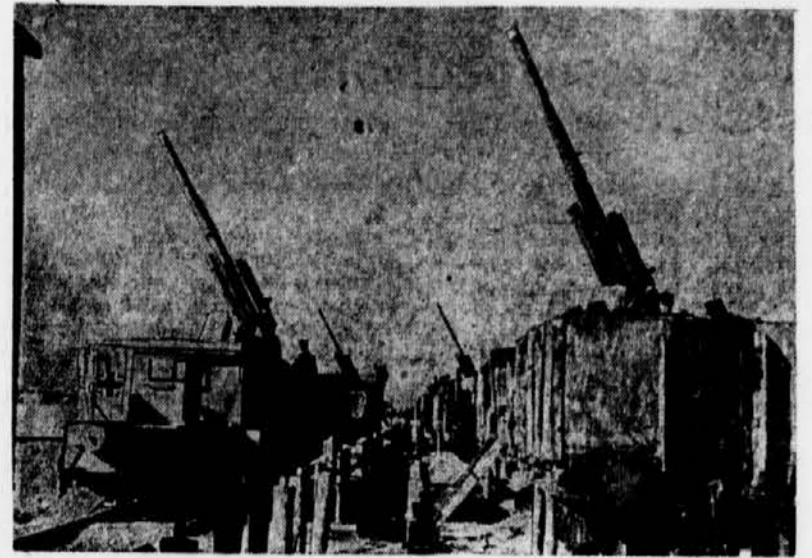
Seit dem 12. Mai wurden im Bereiche des hier eingesetzten Korps 400 feindliche Panzer vernichtet. Geleitstreitkräfte der Kriegsmarine

wehrt vor der westitalienischen Küste feindliche Schnellbootangriffe ab und beschädigte dabei mehrere Boote.

Deutsche Schnellboote versenkten in der Adria, im Seegebiet vor Split, vier feindliche Nachschubfahrzeuge und brachten zahlreiche Gefangene ein. In einem anschließenden Gefecht mit feindlichen Artillerieträgern beschädigten sie mehrere dieser schwerbewaffneten und gepanzerten Fahrzeuge.

Im Osten warfen deutsch-rumänische Truppen die Sowjets im Kampfraum nordwestlich Jassy, vor rollenden Angriffen starker deutsch-rumänischer Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützt, weiter zurück und nahmen mehrere Höhenstellungen. Starke, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes scheiterten. 25 feindliche Panzer wurden abgeschossen und 33 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Städte Mannheim und Ludwigshafen.



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Krämer (Wb)

#### Eisenbahnflak in Bereitschaft

Im neuen Einsatzraum angekommen, wird die Eisenbahnflak mit ihren schweren Geschützen bereitgestellt. Genau so wie sie mit ihrem hohen Können den Terrorfliegern die Hölle bereitet, so auch den Schlachtfliegern, die sich ihr nähern sollten.

## Judengeschäft mit Ruinen

### Amerikanischer »Aufbauplan« für Italien — Profit und Vergnügen für Plutokraten, Hunger und Elend für Italiener

Dem Terror anglo-amerikanischer Luftpiraten sind in fast allen Teilen Europas unersetzliche Kunstschätze und Bauten zum Opfer gefallen. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, Belgien und Frankreich gähnt das Grauen aus zahllosen Ruinen. Die herrliche Kathedrale von Rouen war das Ziel zerstörender Bomben wie der Dom von Livorno. Der tausendjährige Dom von Palermo ist in seinem Hauptteil zerstört und das Kloster von Monte Cassino, das unvergleichliche Schätze aus fünfzehn Jahrhunderten barg, wurde zu einem formlosen Berg von Steinquadern. Selbst die Totenstadt von Pompeji verlor durch die Bomben englischer Kulturschänder zahlreiche unwiederbringliche Bauten, die nach der Lavaflut des Jahres 67 über 1800 Jahre im Schoß der Erde verborgen gewesen und dann erst durch unendlich mühsame Arbeit europäischer Gelehrter und Forscher wieder dem Tageslicht zurückgegeben worden waren. Es gibt heute keine einzige italienische Stadt von irgendeiner kunsthistorischen Bedeutung, die nicht schwere und schwerste Zerstörungen zu beklagen hätte.

Als Monte Cassino in Trümmer fiel, schrieb ein USA-Blatt jüdisch-großsprecherisch, man werde ein neues und viel schöneres Kloster Monte Cassino an seiner Stelle aufbauen, auf die paar Millionen Dollar käme es wirklich nicht an. Inzwischen hat man in den USA, jedoch viel nüchternere Rechnungen aufgestellt und herausgefunden, daß das ganze Gold von Fort Knox nicht ausreichen würde, um auch nur einen nennenswerten Teil des mutwillig angerichteten Schadens wieder gutzumachen. Außerdem will man ja auch gar nichts verschenken, sondern bestenfalls gegen gute Zinsen ausleihen. Langfristige Kredite und Materiallieferungen sollen nach dem Kriege bereitgestellt werden, um in Italien profitlicher Geschäfte machen zu können. Die Italiener warnen man aber schon heute, daß sie sich auf lange Zeit hinaus nur mit den primitivsten Lebensbedingungen zufrieden geben müßten, was ihnen angeblich auch nicht schwer fallen werde, weil sie bis vor wenigen Jahren ohnedies ein armseliges und elendes Leben geführt hätten.

Für den Wiederaufbau der alten Paläste, Kathedralen, Rathäuser, Schlösser und Museen haben sich die Amerikaner jedoch einen ganz anderen, typisch jüdischen Plan zurechtgelegt, den eine jetzt in Neapel weilende Kommission von USA-Sachverständigen und Banken- und Reisebürovertretern ausgearbeitet hat. Man geht von den Erfahrungen aus, die man nach dem Ersten Weltkriege in Nordfrankreich und Belgien gemacht hat und rechnet damit, daß sich auch nach diesem Kriege ein gewaltiger Strom von sensations- und andenkungshungrigen Touristen aus USA und England nach Italien ergießen wird. Da man nach dem erhofften — wenn auch niemals erreichbaren — Siege in ganz Europa keine normale Landwirtschaft und erst recht überhaupt keine Industrie dulden will, könnte aber Italien auch keine Anleihen von jenem Umfange zurückzahlen, wie sie für einen umfassenden, raschen Wiederaufbau nötig wären. Deshalb will man nach dem Kriege die verwüsteten Gebiete Italiens in ihrem trostlosen Zustande belassen. Amerikanische Reisebüros und Gesellschaften sollen dann überall auf eigene Kosten große Hotels mit allem Komfort errichten, von denen aus luxuriöse Touristenautobusse die ausländischen Besucher überallhin fahren sollen, um die Stätten der schweren Kämpfe zu besichtigen. Das Motto für die Fremdenverkehrswerbung soll dann etwa lauten: »Komm und sieh, wo Rom gestanden hat!«

Nach Ansicht jenes USA-Blattes würden sich genug Italiener als Fremdenführer finden, die die Schrecken des Krieges selber miterlebt haben. Ehemalige italienische Offiziere könnten den Verlauf der Kämpfe an den Brennpunkten des Krieges, wie Catania, Salerno oder Monte Cassino, für ein paar Groschen schildern. Die zu erwartenden großen Einkünfte dieser ersten Etappe des »Wiederaufbaues« würden bald ausreichen, um an den früher bevorzugten Fremdenverkehrszentren, wie Capri, Amalfi, Sorrent oder Ischia, die größten Schuttmassen wegzuräumen und weitere noch elegantere Hotels aufzubauen, wo die Touristen aus den USA, sorglose und glückliche Tage verleben könnten. Auch Italiener fänden hierbei Arbeit und Verdienst und könnten ein bescheidenes Leben beginnen. Als Schubputzer, Kellner, Portiers, Mandolinspieler und Bootleute würden viele Italiener unterkommen. Nach und nach würden dann diese amerikanischen (sprich: »jüdischen«!) Gesellschaften in der Lage sein, aus ihren Gewinnen den Wiederaufbau gewisser Bauten zu finanzieren, die dann allerdings amerikanisches Eigentum bleiben müßten.

Für die große Masse der Bevölkerung haben diese Reisebüros und Fremdenverkehrsgesellschaften nach Art von Cooks oder American Express Company natürlich nichts übrig. Dafür studieren aber andere USA-Kapitalgesellschaften dieses Problem nach ihrer Art. Eine Gesellschaft will in dem dichtbesiedelten Neapel auf den Ruinen zwischen dem Mercato und der Universität Wolkenkratzer nach amerikanischem Vorbild bauen. Verhandlungen wegen des Ankaufes von Baugelände sind mit dem kommunistischen Bürgermeister Reale bereits eingeleitet worden. Die Einrichtung soll aus den USA kommen und nur Standardmöbel und einfachste, billigste Bedarfsgegenstände umfassen, wie sie von dem USA-Warenhaus Marshall, Fields Inc. vertrieben werden. Eine andere Gesellschaft will große Geschäfte mit Wohnbaracken betreiben, die ihr hohen Gewinn versprechen und die Möglichkeit, den Einwohnern das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen.

## Krise im Reiche de Gaulles

### Anderung des Firmenschildes — Neue Aufstandsbewegung

dnb Vigo, 4. Juni

Das Algier-Komitee nahm in einer Sitzung die unter dem Vorsitz de Gaulles stehende, eine Verordnung an, nach der sich das sogenannte Befreiungskomitee von jetzt an »Provisorische Regierung der französischen Republik« nennt.

Es handelt sich hier fraglos um mehr als eine bloße Änderung des Firmenschildes. Hinter der neuen Verordnung steckt zweifellos ein bedeutsames politisches Faktum. Man wird annehmen müssen, daß die Abänderung des Namens zumindest im Einvernehmen mit dem Kreml, wenn nicht sogar auf dessen Geheiß hin vorgenommen worden ist. Soviel ist sicher: De Gaulle hat durch diese Maßnahme die Regierung in London und Washington vor eine vollendete Tatsache stellen und ihnen damit kundtun wollen, daß er mit Bestimmtheit darauf rechnet, im Falle einer siegreichen Invasion als die rechtmäßige Regierung Frankreichs anerkannt zu werden.

Die Verordnung de Gaulles steht zweifellos auch im Zusammenhang mit seinem Plan, nach London zu reisen. Nach Londoner Berichten herrscht in den dortigen diplomatischen Kreisen ein deutliches Unbehagen im Hinblick auf den Besuch.

Während aber das Algier-Komitee die Reise de Gaulles nach London mit dem Sowjetbotschafter Bogomolow vorbereitet, treffen über Spanisch-Marokko aus Französisch-Nordafrika Informationen ein, die gewissermaßen als Begründung des anglo-amerikanischen Mißtrauens gegen die De-Gaulle-Bewegung angesehen werden können. Eine neue, geheime französische Aufstandsbewegung gegen de Gaulle und sein Komitee hat sich offenbar unter der Führung eines höheren Offiziers aus dem Stabe des Generals Giraud gebildet. Der Name dieses Offiziers soll scheinbar geheimgehalten werden, denn in der Öffentlichkeit ist er nur unter der Tarnung »Oberst Francois« bekannt. Unter Führung dieses Obersten Francois haben sich zahlreiche Offiziere und höhere Beamte aus den Kreisen de Gaulles nach Südalgerien begeben, wo bekanntlich schon der von de Gaulle abgefallene General Leclerc mit einer Armee von etwa 5000 Franzosen und Eingeborenen steht. Oberst Francois hat jedoch mit Leclerc offenbar keine Verbindung, sondern hat ein Parallelunternehmen, überwiegend mit Anhängern von Giraud, aufgezogen. Auch ihm haben sich eingeborene Stammesführer mit ihren Gefolgsleuten angeschlossen.

Vor der Überbevölkerung der italienischen Halbinsel haben aber auch die Amerikaner Angst. Weil jedoch Landwirtschaft und Industrie nach den Plänen Washingtons erschlagen werden sollen, wissen sie als einzigen Ausweg nur die Auswanderung in die ehemaligen italienischen Kolonien...

Im wesentlichen läuft also dieser durchaus ernstgemeinte jüdisch-amerikanische »Wiederaufbauplan« für Italien darauf hinaus, daß das Land ein Tummelplatz und eine Vergnügungsstätte amerikanischer Touristen werden soll, während die einheimische Bevölkerung darbt und hungert...

Die „ersten Risse“

USA befürchtet soziale Katastrophe nach dem Kriege

dnb Stockholm, 4 Juni

Daß man sich in den USA ernste Sorgen um die sozialen Fragen nach dem Kriege macht, beweist ein Artikel des Sonderberichterstatters des „Daily Herald“, George Thomas, der soeben von der Illo-Konferenz in Philadelphia zurückgekehrt ist.

„Die USA müssen auf eine soziale Katastrophe nach diesem Kriege gefaßt sein“, so heißt es in dem Bericht, „falls sie nicht umgehend einen endgültigen Plan für die Übergangswirtschaft schaffen“.

George Thomas verweist darauf, daß sich bereits in Form planlos gekündigter Kriegsaufträge und wachsender Streikwellen die ersten Risse im Gebäude der Kriegswirtschaft zeigen. Er erinnert an den Mahnruf, den kürzlich der demokratische Führer im Staate New York, Farley, erhob, als er erklärte, man müsse sich bei Kriegsende unweigerlich auf eine ungeheure Arbeitslosigkeit gefaßt machen...

und ihnen erklärt, sie würden im Behrungsfall wegen unerlaubten Streiks sämtlich und ohne Rücksicht auf ihr Alter zum Militärdienst herangezogen werden. Auch der Bürgermeister von St. Louis hatte zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Die streikenden Mitglieder der A. F. O. F. weigerten sich jedoch, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Ein Beamter des Arbeitsamtes wurde von den Streikenden niedergeschossen.

Kritik an den Kaiser-Särgen

dnb Stockholm, 4 Juni

Der Untergang eines soeben erst in Dienst gestellten Liberty-Schiffes, das auf den kalifornischen Werften des jüdischen Schiffbauers Kaiser gebaut worden war, hat in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit größtes Aufsehen hervorgerufen. Die streikenden Mitglieder der A. F. O. F. weigerten sich jedoch, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Ein Beamter des Arbeitsamtes wurde von den Streikenden niedergeschossen.

Da täglich amerikanische Truppen-transporte auf Liberty-Schiffen durchgeführt werden — obwohl von Regierungsseite bereits einmal versprochen wurde, Liberty-Schiffe nicht mehr zu Truppen-transporten zu benutzen — herrscht selbstverständlich größte Unruhe unter den Angehörigen amerikanischer Soldaten. Mit böser Ironie wird im Volke erklärt, Kaiser habe bei seinem Schiffsbau alle Rekorde der Schnelligkeit geschlagen, ebenso stelle die Ziffer der Menschenverluste aber gleichzeitig auch einen noch nie dagewesenen Rekord dar.

Streik in St. Louis

te Lissabon, 4. Juni

Die seit zwei Tagen streikenden Straßenbahnführer und Autobusschaffere in St. Louis in den USA haben trotz Aufforderung der Behörden die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Die Einziehungsbehörde hat die Streikenden verwarnt.

Kampfflugzeug wurde Nachtjäger

Drei Viermotorige zerplatzen vor der Landung

rd Berlin, 4. Juni

Die Vielseitigkeit der schnellen deutschen Kampfflugzeuge, die gewissermaßen als Stoßtrupps der Luft immer wieder durch Bekämpfung von Einzelzielen im Raum von London und Südengland Unruhe hervorrufen, wird durch ein von Kriegsberichterstatter Helmut Jacobsen geschildertes Erlebnis einer deutschen Kampfflugzeug-Besatzung unterstrichen. Die Maschine hatte bereits ihre Angriffsaufgabe durchgeführt, überraschend hier und dort ihre Bomben geworfen, beobachtet, Schwächen des Gegners aufgespürt und befand sich auf dem Rückflug. Kurz vor dem Erreichen der englischen Küste bemerkte die Besatzung, daß ihr ein Pulk heimkehrender britischer Terrorbomber entgegenkommt, und faßt den Plan, die feindlichen Bomber angesichts ihrer eigenen Flugplätze herunterzulassen. Jagdflieger hat sie erlaubt. Jetzt müßte man sie ruuterholen, jetzt, wo sie nach ihrem unruhlichen Tagwerk, nach der Hetze mit deutschen Jägern über dem Festland ihre Unterkunft nah wissen, wo ein Bett auf sie wartet.

hochreißt, um den brennenden Terrorbomber nicht zu rammen. Im gleichen Augenblick steht dem Funker das grausige Schauspiel vor Augen: Aus 800 Meter Höhe geht die getroffene »Hali-fax« in einer tödlichen Parabel nach unten, die linke Tragfläche von Flammen eingehüllt. »Aufschlagbrand. Zeit 22 Uhr 18 Minuten« — meldet er sachlich, während die Rechte etwas erregt den ersten Abschluß ihres Lebens notiert. Noch einmal wiederholt sich der Kampf. Noch zwei Feindbomber werden abgeschossen. Zwei Vollkreise fliegt die junge Besatzung um die zu Boden taumelnden Flugzeugteile. Unmöglich, daß auch nur einer der Besatzung noch Zeit fand, den rettenden Sprung in die Nacht zu wagen. In einem Waldstück brennen Motoren und Leichtmetall zuende. Der Funker hat einen Blick auf die Uhr geworfen und tiefe Genugtuung schwingt in seinen Worten mit: »Aufschlagbrand 22 Uhr 25 Minuten.« Mensch, in sieben Minuten drei Viermotorige und das über England!«

Deutsche Angriffe auf Jassy

dnb Berlin, 4. Juni

An der Ostfront setzten deutsche und rumänische Truppen am Samstag im Raum nordwestlich von Jassy ihre Angriffe fort und stießen nach Überwindung zähen feindlichen Widerstandes weiter vor, wobei einige besonders wichtige Höhenstellungen in ihre Hand fielen. Die Sowjets unternahmen zwar mit Schlachtfliegerunterstützung mehrere Gegenangriffe, doch blieben diese ohne Erfolg. Die von den deutsch-romanischen Truppen eroberten Höhenstellungen, die für die Abwehrfront zwischen Sereth und Pruth von erheblicher Bedeutung sind...

Durch die Luftangriffe ist aber das vorbereitete deutsche Abwehrsystem mobil gemacht worden. Wenn jene in steigendem Maße und in satanischer Systematik erfolgten, so wurden nun auch von deutscher Seite methodisch und in steigendem Maße Kräfte und Mittel eingesetzt. Bei den ersten Anzeichen für eine mögliche Störung des Bahnverkehrs im Westen brauchte also nicht erst die notwendige umfangreiche Organisation ins Leben gerufen oder gar improvisiert zu werden. Sie war längst, zunächst in aller Stille, aber mit großen Hilfsmitteln geschaffen.

Bei den obersten deutschen Kommandobehörden hatte es von jeher eigene Transportvollmächttige, Transportkommandanturen und auch Verkehrsspezialisten gegeben. Sie hatten früher einmal erfolgreich den Eisenbahnaufmarsch bearbeitet und zwar nach Methoden, die noch auf den Scharfsinn des alten Moltke zurückgingen. Nun war es ihre selbstverständliche Aufgabe, auch unter erschwerten Bedingungen und kriegsbedingten Verhältnissen den Eisenbahnverkehr in Gang zu halten. Wenn man bedenkt, wie schnell es gelang, die Bahnen auf allen Kriegsschauplätzen hinter den vordrückenden deutschen Armeen wieder herzustellen, dann wird man vielleicht begreifen, daß es für die deutsche Führung im Krieg heute keine unlösbaren Transportprobleme mehr gibt, vor allem nicht im Zeitalter der Motorisierung.

Durch die Zurücknahme der Ostfront seit dem vergangenen Jahr waren eine größere Anzahl erfahrener deutscher Kräfte freigeworden. Es waren dies nicht nur die blauen Eisenbahner, in kriegsgemäßer Betriebsleitung erprobt, sondern auch besonders geschulte Spezialtruppen, vor allem Eisenbahnpieniere, Eisenbahnbetriebstruppen, Organisation...

Todt und Eisenbahnbauzüge. Diese Kräfte sind nun neben solchen der Luftwaffe im Westen zum Einsatz gekommen. Sie hatten auf anderen Kriegsschauplätzen oft im feindlichen Feuer, auf sich gestellt, ohne Hilfsmittel aus einem gottverlassenen Lande, die Bahnen wieder in Gang gesetzt, nun sind sie die letzten, die nicht imstande wären, mit den Zerstörungen in einem durchindustrialisierten Lande fertig zu werden. Außerdem werden sie durch französische Genietruppen und zivile einheimische Hilfskräfte tatkräftig unterstützt. So gelingt es, das gesamte Transportwesen im Westen, wenn auch kriegsmäßig, in Gang zu halten.

Die Massenangriffe aus der Luft auf die Bahnanlagen im Westen sind nicht überraschend gekommen. Sie haben damit von vornherein — wie jede Kriegshandlung, die auf Überraschung verzichtet muß — schon einen Teil, ja vielleicht den entscheidenden ihrer Wirkung verloren. Die bisherigen Angriffe sind wohl teilweise sehr schwer gewesen und haben beträchtliche Störungen zur Folge gehabt, die allerdings Laien, die nur die Trichter und Verwüstungen sehen, leicht überschätzen, aber sie sind ohne nachhaltige militärische Wirkung geblieben, weil sie ja bisher ohne Zusammenhang mit Kampfhandlungen erfolgten. Sie störten weder einen strategischen Aufmarsch noch größere Truppenverschiebungen oder gar operative Bewegungen, wie unsere eigenen Luftangriffe in jüngster Zeit etwa solche der Sowjets im Osten, wo der neue feindliche Aufmarsch tatsächlich verzögert, ja mancher Angriff dadurch vereitelt wurde. So hat sich auch hier mangels eigentlich militärischer Ziele der feindliche Luftterror wiederum nicht in erster Linie gegen unsere Wehrmacht, sondern gegen die Zivilbevölkerung in Belgien und Frankreich gerichtet. Sie wurde und...

blieben in der Hand unserer Truppen. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe hatten am Ausbau des Angriffserfolges wesentlichen Anteil.

Der Papst gegen den Luftterror

Mailand, 4. Juni

Papst Pius XII. hielt an die Mitglieder des Kardinalskollegiums eine Ansprache, in der er der durch den Krieg verursachten schweren Leiden gedachte. Der Papst prägte unter anderem die Termmethoden bei den Luftangriffen auf Rom an. Wer absichtlich die Hand gegen die Ewige Stadt erhebe, so erklärte der Papst sehr nachdrücklich, der werde vor dem Urteil der Menschheit als Mörder dastehen.

Papst Pius XII. zählte dann die Hilfsmaßnahmen auf, die der Vatikan sowie die kirchlichen Organisationen innerhalb Roms für die Bevölkerung bereits durchgeführt hätten, und erwähnte dabei, daß er auch eine päpstliche Flotte für die Hilfeleistung an die Notleidenden habe schaffen und einsetzen wollen. Dieser Plan aber sei, so stellte der Papst unter Anspielung auf England fest, daran gescheitert, daß eine der großen seekriegführenden Mächte hierzu ihre Zustimmung verweigerte.

Papst Pius XII. schloß seine Ansprache mit einer Bemerkung, die sich auf die von englisch-amerikanischer Seite verkündeten zahlreichen blutrünstigen sogenannten »Nachkriegspläne« bezog. Er erklärte dazu, über die Gestaltung eines kommenden Friedens seien in der letzten Zeit »zum größten Teil nur Worte der Unvernunft« geäußert worden.

Kampf serbischer Freiwilliger

Interview mit Ministerpräsident Neditsch

dnb Belgrad, 4. Juni

Ministerpräsident General Neditsch erklärte in einem Interview: Die serbischen Freiwilligen kämpfen heroisch gegen die kommunistische Bandensuche und erzielen Erfolge, die anerkannt werden müssen. So, wie sie im Leben tapfer an der Seite der unbefähigten deutschen Truppen gekämpft haben, so ruhen auch ihre Toten in derselben Erde. Sie sind die Garanten dafür, daß Deutsche und Serben, die sich infolge eines tragischen Zusammenfallens von Umständen zweimal als Gegner gegenüberstanden, in Zukunft für den gemeinsamen Sieg und für ein zukünftiges besseres Europa kämpfen werden.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 4. Juni

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Alfred Philipp, Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regimentes, Hauptmann d. R. Rudolf Altstadt, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Günther Bergerhoff, Adjutant in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment, Fahnjunker Oberfeldwebel Erwin Luedtke, Zugführer in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, Gefreiter Franz Richter, MG-Schütze in einem rheinisch-westfälischen Panzer-Grenadier-Regiment.

OT-Einsatzgruppenleiter gefallen

dnb Berlin, 4. Juni

Im Einsatzgebiet der OT an der Ostfront fiel der Leiter einer OT-Einsatzgruppe, Professor Walter Brugmann, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Mit ihm fielen der Stellvertretende Einsatzgruppenleiter, ein OT-Einsatzleiter und der OT-Gruppenarzt. Reichsminister Speer nahm auf einem Heldenfriedhof der Ostfront Abschied von seinem Einsatzgruppenleiter und legte an seinem Grabe einen Kranz des Führers nieder.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. B. H. - Verlagsleitung Eugen Baumgartner, Hauptvertriebsleitung Anton Gersbach, beide in Marburg a. d. Drau, Radgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig.

Gegen neutrale Schiffe

34 Fälle völkerrechtswidriger Angriffe anglo-amerikanischer Flugzeuge und Seestreitkräfte

dnb Berlin, 4. Juni

Am 23. Mai veröffentlichte das Oberkommando der Wehrmacht eine Zusammenstellung von einwandfrei erwiesenen Völkerrechtsbrüchen, deren sich die Briten und Nordamerikaner in Italien schuldig machten. Weder von britischer, noch von nordamerikanischer Seite ist bisher eine Stellungnahme zu dieser Anlage erfolgt.

Heute veröffentlicht das Oberkommando der Wehrmacht eine Aufstellung von neutralen Schiffen, die seit dem 1. Januar 1943 bis Mai 1944 durch englisch-amerikanische See- und Luftstreitkräfte versenkt oder schwer beschädigt wurden.

Am 18. 1. 1943 der schwedische Frachtdampfer »Algeria« vor Holland durch Bombentreffer versenkt.

Am 26. 2. 1943 der spanische Frachtdampfer »Juan Astigarrago« im Mittelmeer durch U-Boot versenkt.

Am 6. 3. 1943 der spanische Frachtdampfer »Bartolo« im Golf von Lion durch U-Boot versenkt.

Am 12. 3. 1943 der schwedische Frachtdampfer »Kermod« in der Nordsee torpediert und versenkt.

Am 4. 4. 1943 der spanische Frachtdampfer »San Isidoro« bei Kythnos durch U-Boot versenkt.

Am 8. 4. 1943 der spanische Frachtdampfer »Castillo Montea Lallegra« vor der spanischen Küste durch U-Boot versenkt.

Am 14. 4. 1943 der schwedische Frachtdampfer »Tom« in der Nordsee durch Flugzeuge angegriffen und beschädigt.

Am 17. 4. 1943 der portugiesische Frachtdampfer »Santa Irena« im Mittelmeer durch U-Boot versenkt.

Am 18. 4. 1943 das türkische Frachtmotorschiff »Duatete« im Schwarzen Meer torpediert und versenkt.

Am 9. 5. 1943 der spanische Frachtdampfer »San Eduardo« bei der Insel Seros durch Flugzeuge versenkt.

Am 23. 5. 1943 der schwedische Frachtdampfer »Hispania« in der Nordsee durch Flugzeug schwer beschädigt.

Am 29. 5. 1943 der spanische Frachtdampfer »Rigel« vor der Insel Skopelos durch U-Boot angegriffen und beschädigt.

Am 22. 4. 1944 der schweizerische Frachtdampfer »Chasseral« vor der Rhodenermündung durch Flugzeuge angegriffen und beschädigt.

Am 6. 5. 1944 das schweizerische Rote-Kreuz-Schiff »Christiana« auf der Reede von Sete durch Flugzeug angegriffen und beschädigt.

In allen 34 Fällen erfolgten die völkerrechtswidrigen Angriffe anglo-amerikanischer Flugzeuge bzw. Seestreitkräfte, hauptsächlich durch U-Boote. Die angegriffenen Schiffe waren ausnahmslos den Vorschriften entsprechend deutlich als Fahrzeuge neutraler Staaten gekennzeichnet; die Rote-Kreuz-Schiffe trugen weiterhin sichtbar das Zeichen der Genfer Konvention.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Kämpfe um die Albaner Berge

Im Osten Gegenangriffe der Sowjets bei Jassy abgewiesen

Führer-Hauptquartier, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um die Albaner Berge wurde auch gestern erbittert gekämpft. Bei und westlich Lamuvio schlugen unsere Truppen in harten Kämpfen alle feindlichen Angriffe zurück. An den Südoshängen der Albaner Berge und beiderseits der Via Casilina griff der Feind mit überlegenen Kräften während des ganzen Tages an. Unseren erbittert Widerstand leistenden Truppen gelang es, die feindlichen Angriffsspitzen in den Abendstunden ostlich Rocca di Papa und südlich Palestrina—Cave zum Stehen zu bringen.

Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen feindliche Kolonnen und Bereitstellungen im Raum von Valmontone mit gutem Erfolg an.

Sicherungsflugzeuge eines deutschen Gellets und Bordflak schossen vor Krota bei der Abwehr eines schweren Luftangriffs sechs feindliche Bomber ab.

An der Ostfront versuchten die Sowjets vergeblich, das nördlich Jassy in den letzten Tagen verlorene Gelände zurückzugewinnen. Bei der Abwehr ihrer...

Angriffe wurde eine aus 23 Panzern bestehende feindliche Kampfgruppe restlos vernichtet. Nordwestlich Jassy brachen deutsche und rumänische Truppen in harten Kämpfen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und nahmen ein beherrschendes Höhengelände.

Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen wiederholt wirksam in die Erdkämpfe ein und unterstützten die verbündeten Truppen in Angriff und Abwehr. 22 sowjetische Flugzeuge wurden über diesem Raum abgeschossen.

Major Rudel, mit dem höchsten deutschen Tapferkeitsorden ausgezeichnet, flog an der Ostfront zum 2000. Male gegen den Feind.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern mehrere Orte in Ungarn und Rumänien an. Fünf feindliche Flugzeuge wurden dabei vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Über den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden bei Tage und in der Nacht 33 feindliche Flugzeuge, darunter 20 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Luftkrieg und Transportproblem

Sicherungen des Eisenbahnverkehrs in den Westgebieten

Von Hauptmann Wilh. Ritter von Schramm

Immer häufiger sieht man in den besetzten Westgebieten die blaue Uniform deutscher Eisenbahner, die in steigender Zahl alle Bahnhöfe und Bahnanlagen beleben. Bei genauerer Nachprüfung des Zeitpunktes, zu dem sie hier auftauchten, würde sich bald herausstellen, daß sie im Westen schon eintraten, lange bevor noch die systematische Bombardierung der französischen und belgischen Eisenbahnanlagen durch die feindliche Luftwaffe begann.

Der starke Einsatz von deutschen Eisenbahnern in allen Westgebieten steht in der Tat mit dem Krieg im engsten Zusammenhang. Früher geschah er längst nicht in diesem Maße, denn schon unmittelbar nach dem Waffenstillstand 1940 hatte man im Westen wieder zu einem Bahnbetrieb übergehen, bzw zurückkehren können, der durchaus friedensmäßig lief und sich mit geringen Einschränkungen auch an einen fast friedensmäßigen Fahrplan halten konnte. Aber schon damals war sich die deutsche Führung, die natürlich auch die Transportfrage laufend genau verfolgte, im klaren darüber, daß unter Umständen von einem Tage zum anderen wieder auf Kriegsbetrieb übergegangen werden müsse. Vorbereitende Maßnahmen in dieser Richtung waren schon damals getroffen, und sie betrafen nicht nur den Einsatz von deutschen Eisenbahnern allein.

Das erste Alarmsignal eines neuen Kriegszustandes waren die Sabotageakte, die in steigendem Maße seit 1942 gegen Bahnen, Bahnanlagen und Kunstbauten der Eisenbahnen verübt wurden. Vom Secret Service oder vom Bolsche-

wismus bezahlt und eingesetzt, versuchten verbrecherische Elemente, durch Minenlegen und Schienensprengungen den Eisenbahnverkehr zu stören oder gar lahmzulegen. Wenn sie das nie in größerem Umfang erreichten, dann ist das neben dem Pflichtbewußtsein und der Dienstbereitschaft der einheimischen Eisenbahner, die sich viele Verdienste erwarben, dem deutschen Streckenschutz und den Sicherungsorganen der Wehrmacht und Polizei zu verdanken. Sie haben es auch fertig gebracht, daß in manchen Bezirken die Sabotageakte vollkommen außer Acht blieben.

Erst verhältnismäßig spät ist die feindliche Luftwaffe als die Zerstörerin des Eisenbahnwesens im Westen aufgetreten — im großen erst dann, als die Terrormethoden gegen das Reich nicht zu dem erhofften Erfolg eines deutschen Zusammenbruchs gelangten, ja nicht einmal ein merkliches Nachlassen der deutschen Abwehrkräfte herbeiführten. In konsequenter Fortsetzung des Luftterrors gegen Europa verfielen nun die Anglo-Amerikaner auf den Gedanken das Bahnnetz im Westen systematisch zu zerschlagen, den Nachschub lahmzulegen und den gesamten Verkehr möglichst zu unterbinden. Man hoffte und hofft dadurch nicht zuletzt ein wirtschaftliches Chaos herbeizuführen, um durch die Versorgungsschwierigkeiten schließlich die Bevölkerung im Westen gegen die deutsche Wehrmacht aufzuwiegen. Auch hier war es also zuerst der Stoß in den Rücken, von dem man sich größere Erfolge als vom Kampfe Mann gegen Mann zu versprechen meinte.

Heimatliche Rundschau

Die grüne Bank

Die Bank im Grünen — sie hat mir's angetan. Es ist aber nicht eine Bank, die nach der Vorschrift und Regel im Grünen steht. Sie ist nicht im Stadtpark oder sonstwo längs eines Weges aufgestellt und steht auch nicht an irgendeinem anderen Platz mit schöner Aussicht in der Umgebung. Die Bank, die ich hier meine, steht in des Wortes wahrster Bedeutung »im Grünen«.

So mancher sonntägliche Spaziergänger wird öfter Gelegenheit gehabt haben, auf den jetzt im saftigsten Grün stehenden Wiesen draußen ähnliches zu beobachten. Mitten im hohen Gras liegen die (ach, so müden!) Spaziergänger und lassen sich dort einen guten Sonntag sein. Denkt denn niemand von ihnen daran, daß heute jede Wiesenfläche wichtig ist zur Futterbeschaffung und damit für die Milchversorgung? Wissen sie nicht, daß der Bauer oft mit Sorgen seine Fluren abgeht? Gibt es denn sonst keine Möglichkeiten sich draußen zu erfreuen, als Flurschäden anzurichten?

Wer kennt die Tote?

Unbekannte aus der Mur geborgen

Am 26. Mai wurde, wie die Kriminalpolizeistelle Graz mitteilt, im Gemeindegebiet Retznel bei Ehrenhausen, Kreis Leibnitz, im Überschwemmungsgebiet des Murflusses am rechten Ufer der Mur die Leiche einer Unbekannten angeschwemmt und geborgen. Die Tote ist 156 cm groß, ungefähr 30 Jahre alt, untersezt, hat ovale breite Kopfform, braune eingedrehte Haare, weiße große Zähne und war wie folgt bekleidet: mit rot-schwarz groß kariertem Schoß, Grundfarbe grau, dunkelblauem, rotgrün geblumtem Unterkleid, vermutlich blauer Kombination mit Seidenapfzenbesatz und farbigen Blumen unter dem Spitzenbesatz, sowie blauer Schürze, an der unten Rüschen angebracht sind. Die Tote trug zwei gewöhnliche Metallringe, wovon einer einen wasserblauen unechten Stein trägt. Sie dürfte ungefähr drei Wochen im Wasser gelegen sein. Zweckdienliche Angaben, die zur Personenfeststellung führen können, werden an die Kriminalpolizeistelle Graz (Dauerdienst Tel. 6010, Nebenstelle 170) oder an die nächste Polizei- bzw. Gendarmriedienststelle erbeten.

Abend mit Urlaubern in Rotwein. Den Urlaubern einige frohe Stunden zu bereiten, das war die Absicht der Ortsgruppe Rotwein in Kreis Marburg-Stadt. In einem vom Amt Frauen und vom Mädelwerk vorbereiteten Kameradschaftsabend brachte der Ortsgruppenstab seinen Urlaubern erneut Dank, Liebe und Achtung der Heimat zum Ausdruck. Die Erzählungen der Soldatenkameraden von ihren Erlebnissen draußen an der Front, ernste und heitere Soldatengeschichten fesselten alle. Kamerad Pepo Mandl erfreute mit seinem Zitherpiel.

Aus dem Reichsnährstand. Der Reichsbauernführer hat den Sachbearbeiter in der Landesbauernschaft Steiermark, Dr. Hermann Mitsche, nach seinem Heldentod nachträglich zum Landwirtschaftsrat ernannt. Außerdem wurde der Abteilungsleiter für Tierzucht Landwirtschaftsrat Dr. Karl Fischer zum Oberlandwirtschaftsrat und der Verwaltungssamtmann Friedrich Muck zum Landwirtschaftsrat befördert.

Beziehungen zu Kriegsgefangenen unterhält durch längere Zeit die 31jährige Theresia Schrattnauer aus Eisenerz, Kreis Leoben. Dadurch wurde das gesunde Volksempfinden und die deutsche Frau-

enehre grüßlich verletzt. Das Sondergericht Leoben verurteilte die Ehrvergesene wegen Verbrechens gegen die Wehrkraftschutzverordnung zu zwei Jahren Zuchthaus.

Die Wartezeit bei Luftangriffsschäden wird nach einer neuen Verfügung als erfüllt angenommen, wenn Versicherte durch Luftangriffe invalide geworden oder gestorben sind.

Ausweis für schnelle Bedienung

Vor kurzem wurde darauf hingewiesen, daß für Schwerkriegsbeschädigte, Schwerbeschädigte, Schwererwerbsbehinderte, Blinde usw. ein Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen geschaffen worden ist. Er berechtigt jedoch nicht zu einer bevorzugten Abfertigung in Verkaufsgeschäften.

An diesen Hinweis wurde vielfach die irrtümliche Auffassung geknüpft, daß die von der Deutschen Arbeitsfront ausgestellten Ausweiskarten für berufstätige Frauen

zum bevorzugten Einkauf ihre Gültigkeit verloren hätten. Diese letzteren Ausweise besitzen nach wie vor Gültigkeit. Der oben erwähnte Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen, der nur an den erwähnten Kreis von Erwerbsbehinderten ausgegeben wird, gewährt lediglich Anspruch auf bevorzugte Abfertigung bei Erledigung eigener oder dienstlicher Aufträge, und zwar nur bei Amtsstellen, Dienststellen der Partei und deren Gliederungen.

Wer erhält Reis?

Auch Umgesiedelten in kleinen Orten

Die Ausgabe von Reis, der ausdrücklich als Ersatz für Gemüse bestimmt ist, erfolgt grundsätzlich nur in jenen Gebieten, wo normalerweise Gemüse herangebracht wird. Eine allgemeine Ausgabe an alle Nichtselbstversorger ist deshalb nicht möglich, weil mit der Zubereitung einer so bedeutenden Reismenge nicht gerechnet werden kann und

in diesen Gebieten die Selbstversorgung mit Gemüse vorherrscht.

Die aus größeren Städten oder Industriegebieten Umgesiedelten erhalten hingegen auch dann den Reis, wenn sie sich in Gemeinden aufhalten, wo Reis nicht abzugeben werden kann. Da sie sich nicht im Besitz des grünen Sonderausweises für Reis oder Hülsenfrüchte befinden, sind die Bürgermeister beauftragt worden, dort, wo diese Sonderausweise nicht ausgegeben worden sind, die Umgesiedelten zu erfassen und sie dem zuständigen Ernährungsamt zu melden, von dem sie die vorgenannten Sonderbezugsausweise erhalten. Gleichzeitig werden in deren Aufenthaltsorten ein oder mehrere Lebensmittelgeschäfte bestimmt, an welche Reis angeliefert wird, den die Umgesiedelten dann gegen Abgabe des Abschnittes 63 des Sonderausweises erhalten. Die Reisausgabestelle ist daher beim Bürgermeister bzw. bei der Kartenausgabestelle zu erfragen.

Das Beispiel einer 82-jährigen Steirerin

Die ersten Erfahrungen mit dem »Freiwilligen Ehrendienst« — Eine Reichsübersicht

In der Sonntag-Ausgabe der »Marburger Zeitung« wurde von einer tüstigen 82jährigen Frau aus Lendorf bei St. Martin am Grimming berichtet, die sich zum freiwilligen Ehrendienst beim Arbeitsamt meldete und der Heimarbeit zugeteilt werden konnte. Im Folgenden etwas über die allgemeinen Erfahrungen, wie sie aus den ersten Berichten der Gauarbeitsämter sich darstellen.

Es ist natürlich, daß der freiwillige Ehrendienst nicht sofort mit großen Anfangserfolgen aufwarten konnte. Da er auf rein freiwilliger Grundlage beruht, waren eine eindringliche Werbung und auch entsprechende Vorbereitung der Betriebe zur Schaffung geeigneter Arbeitsplätze notwendig. Nach dieser Anfangszeit entwickelt sich der freiwillige Ehrendienst jetzt erfolgreich. Die Meldungen und Einsatzzahlen nehmen ständig zu.

Beim Einsatz des freiwilligen Ehrendienstes wird sehr stark auf die häuslichen und sonstigen Belastungen der Frauen Rücksicht genommen. Sie sind deshalb meist in Halbtagsarbeit, häufig auch nur stundenweise eingesetzt worden. In zahlreichen Fällen bietet die Heimarbeit Möglichkeiten; jetzt konnten auch Zuweisungen in Vollarbeit erfolgen. In Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern sind die Betriebe bemüht, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

So wurden in verschiedenen Gauen Gemeinschaftswerkstätten für die Rüstungsindustrie errichtet, denen die Werke geeignete Fertigungen übertragen und in denen die Frauen meist in dreistündigen Wechselschichten ihre Arbeit leisten. In Franken wurde dafür die Bezeichnung Ehrendienst-Arbeitsäle gefunden. Auf der anderen Seite haben sich die Betriebe auch bemüht, den Einsatz der Frauen durch Einrichtungen zu ihrer Entlastung von der häuslichen Arbeit zu erleichtern. So wurden zahlreiche neue Kindertagesstätten von Betrieben errichtet, Flick- und Nähstuben und auch Wäschereien.

Für den Erfolg des freiwilligen Ehrendienstes ist die Werbung von ausschlaggebender Bedeutung. Neben der Zeitung und den Plakaten wurden in den Gauen die verschiedensten Werbemittel eingesetzt, der Handzettel, das Kino. Am wirksamsten aber hat sich hier die persönliche Werbung erwiesen, die vor allem von der NS-Frauenenschaft betrieben wird. Vorzugsweise wurden dafür Frauen verwendet, die selbst Kinder haben und in der Berufsarbeit stehen, oder Frauen, die größere Haushalte ohne Hausgehilfinnen leiten, Frauen, die aus eigener Erfahrung die besten Beraterinnen für den Ehrendienst sind. Diese in Hausbesuchen erfolgte Werbung hat einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung des Ehrendienstes. Dieser Wer-

bung ist es beispielsweise zu danken, wenn in einer niederschlesischen Gemeinde sich auch ein großer Teil von Bergarbeiterfrauen für den Ehrendienst meldete, wie überhaupt in Niederschlesien besonders günstige Ergebnisse erzielt worden sind. Bemerkenswert ist auch das Beispiel einer kleinen Gemeinde im Kreise Lichtenfels, wo es der Ortsfrauenschaftsleiterin gelang, dem Ehrendienst 140 Frauen zuzuführen. Auch umquartierte Frauen befinden sich darunter, die eine Nähstube errichteten, in der Heeresbekleidung gearbeitet wird, und die darüber hinaus nach wie vor in Heimarbeit die Wäsche und Kleidung für ein Kinderlandverschickungslager betreiben.

Nach dem Anfangserfolg kann in den nächsten Wochen mit einem weiteren Anwachsen des freiwilligen Ehrendienstes gerechnet werden. Sein Erfolg hängt aber nicht nur von der Werbung und von der Bereitwilligkeit der Einsatzkräfte ab, sondern auch von den Betrieben, die mehr noch als bisher bemüht sein müssen, durch betriebliche Umstellungen und Ausbau der Heimarbeit geeignete Arbeitsplätze für den freiwilligen Ehrendienst zur Verfügung zu stellen.

Wir hoffen bald auch aus dem Gau und besonders aus dem Unterland noch viele schöne Beispiele von Meldungen zum freiwilligen Ehrendienst bringen zu können.

Eine Kasette, ein Sippenkleid

Geschenke zu Geburt und Hochzeit — Ergebnisse eines Preisausschreibens des Amtes Kultur

Vor einiger Zeit erließ das Amt Kultur der Bundesführung ein Preisausschreiben, das beabsichtigte, aus den künstlerischen Kräften des Volkes heraus Geschenke für Geburtstags- und Hochzeitsfeiern, gestaltet zu erhalten. Die Preisträger sind:

a) Handwerkliches Schaffen: 1. Preis Firma H. Karbutz, Marburg, für eine Geschenkkassette mit Fotoalbum »Unser Kind« und Urkundenmappe als Inhalt. — 2. Preis Leitner, Rudersdorf bei Graz für künstlerisch ausgeführte Kassetten in Lackarbeit. 3. Preis: Alois Kump, Drechsler, Groß Malenze bei Rann für Teller und Dosen aus Holz.

Die weiteren Preise erhielten: Josef Wresonig, Windischgraz, für eine gehämmerte Obstgarnitur, Anton Prinschitsch, Luttenberg, für besonders schöne Seilerarbeiten und Ferdinand Pototschnigg, Marburg, für eine Wiege. b) Laienschaffen: 1. Preis: Orehovsky, Marburg, für ein besonders schön gearbeitetes Sippenkleid. 2. Preis: Sophie Wreischko, Marburg, für selbstgearbeitete Urkundenmappe. 3. Preis: Olly Klingberg, Marburg, für schön gestückte Taschentücher samt Behälter.

Die weiteren Preise fielen zu: der Ortsgruppe III, Amt Frauen, Plater, Marburg, und Christa Ipawitz, Marburg. Dazu wird uns u. a. noch geschrieben: »Immer schon hatten die Menschen das Bedürfnis, die Höhepunkte im Leben

besonders feierlich zu gestalten. Dabei nehmen auch die Geschenke eine bedeutungsvolle Stellung ein. Die Geschenke für die Lebensfeier sollen nicht alltäglich sein, sondern etwas Besonderes. In ihnen soll sich der tiefe Sinn des Feierereignisses ausdrücken. Es soll auch die Freude und Liebe gezeigt werden, aus der heraus das Geschenk gegeben wird. Unsere Vorfahren geben uns auch hierfür ein Beispiel.

Wenn wir heute vor Stücken alter Handwerkskunst stehen, erkennen wir meist ohne Erläuterung, zu welchem Zweck das Stück bestimmt war. Meist ist mit Sicherheit festzustellen, ob zum Beispiel eine Truhe, eine Kasette oder ein Teller zum alltäglichen Gebrauch bestimmt waren oder ob es sich um ein Geschenk zu einem bestimmten Anlaß handelte. Eine Hochzeitstruhe war viel schöner und reichhaltiger, hatte meist eine Reihe sinnvoller Verzierungen. Auf den ersten Blick war zu erkennen, daß sie als Geschenk für eine Braut bestimmt war. Dasselbe gilt für die Patengeschenke zur Geburt. Meist tragen sie einen sinnvollen Spruch und Wunsch. Sie bedeuten dem Kind zeitlebens eine Kostbarkeit.

Die künstlerischen Kräfte im Volke sind nicht verloren gegangen, wir müssen sie nur wecken. Dies gilt besonders für das Handwerk. Diesem Zwecke sollte auch das Preisausschreiben des Amtes

Kultur der Bundesführung dienen. Eine Reihe von Arbeiten wurde eingeschickt, die bewiesen haben, daß bei planvoller Lenkung und Einflußnahme auch heute noch künstlerische Leistung erzielt werden kann. Dies gilt für das handwerkliche und auch für das Laienschaffen. Grundlegend muß das Eine festgehalten werden: unsere Feiern müssen wieder zu einem tiefen Erlebnis werden, aus

Es wird verdunkelt: von 22 bis 4 Uhr

dem heraus auch die Ideen geschöpft werden können. Es wird eine Aufgabe für alle in Frage kommenden Stellen sein, sorgfältig an diese Dinge heranzugehen und mitzuhelfen, die gestaltenden Kräfte unseres Volkes zu wecken und zum Blühen zu bringen. Durch die Festgeschenke soll die Freude am künstlerischen Schaffen den schönsten Ausdruck bekommen, sowohl für den Schaffenden selbst als auch für jenen, der an seinem Festtag beschenkt wird. A. P. s

Aus Stadt und Land

Marburg. Am »Tag der Grenze« erfreuten die Spielgruppen der Lehrerinnen und der Lehrerbildungsanstalt die Bewohner von Wisel mit Spiel, Sang und Tanz. Die Menschen dort, die ein von harter Arbeit erfülltes Leben führen, zeigten sich besonders dankbar. Man war über das Erscheinen der Jungen und Mädel von Herzen erfreut und die Begeisterung über das Gebotene war sehr groß. Im Dorfabend erfreute die Spielgruppe mit flotten Volkstänzen und Liedern der Heimat; die Laienspiele weckten den Humor, das Lachen wollte kein Ende nehmen. Am nächsten Tag gab es auf der Festwiese, wo die Spielgruppen lustige Scherz- und Gesellschaftsspiele brachten, viel Heiterkeit. Die Bevölkerung beteiligte sich mit großer Anteilnahme an diesen Spielen. Die Kinder drängten sich vor der Bude, wo der Held Kasperl allerlei Witz und Ulk trieb. Zu schnell flogen die Stunden dahin. Die Spielgruppen dürften den Eindruck mitnehmen, den Grenzbauern einige frohe und unbeschwerte Stunden bereitet zu haben. S. H.

Witscheln. Beim Standesamt fand die Trauung des Soldaten Anton Gerth mit Karoline Leechniq statt. — Dem Soldaten August Skergeth wurde ein Sohn Alois geboren, dem Winzer Anton Schautzer ein Sohn Anton und dem Winzer Andreas Felser ein Sohn Alois.

Cilli. Die Gefolgschaft der Kreisführung und des Landratantes fanden sich am letzten Samstag zu einem Werkspausenkonzert im Festsale des Kreishauses ein. Opernsänger Fritz Schmidt-Franken, das Cillier Streichquartett und das Streichorchester des Städtischen Symphonieorchesters wirkten mit. Den Künstlern, die sich uneigennützig zur Verfügung gestellt hatten, sagte der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes der Kreisführung Cilli, Sturmbannführer Lenz, ein besonders herzliches Willkommen. Opernsänger Schmidt eröffnete mit drei Liedern von Schubert, für die er dankbaren Beifall erntete. Das Cillier Streichquartett in der Besetzung Direk-

TAPFERE UNTERSTEIRER

Gefreiter Heinz Vivat aus der Ortsgruppe Marburg IV und Grenadier Othmar Aid aus der Ortsgruppe Lembach, beide Kreis Marburg-Stadt, wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Sofort Deckung nehmen

Bei Angriffen von Tieffliegern

Die Feinde sind vielerorts in ihrer unmenschlichen Kampfesweise dazu übergegangen, die Zivilbevölkerung, Spaziergänger, spielende Kinder, Badende und andere durch Tiefflieger (Jagdlieger) mit Bordwaffen anzugreifen. Es ist daher notwendig, daß die Bevölkerung beim Erkennen feindlicher Flugzeuge (auch einzelner Flieger) sofort Deckung nimmt. Soweit erreichbar, kommen auch hierfür in erster Linie die Luftschutzräume, notfalls aber auch Hausflure, Bahnunterführungen usw. in Frage.

Wird man bei einem Gang über Land von einem feindlichen Terrorflieger überrascht, so wirft man sich augenblicklich unter Ausnutzung der Bodenbedeckung flach auf die Erde bzw. in den Straßengraben oder sucht unter Bäumen und Sträuchern Schutz gegen Fliegergeschicht. — Hierbei muß auch die kleinste Deckung ausgenutzt werden. Fahrzeuge aller Art, insbesondere bespannte Fahrzeuge, müssen ebenfalls in Deckung, zumindest gegen Fliegergeschicht aufgestellt werden.

Woher Dünger beziehen?

und andere Kleingärtnersorgen

In diesem Jahr ist die Zahl der Kleingärtner in Marburg beträchtlich gestiegen. Mancher, der zum ersten Male ein Stück Land bebaut, merkt jetzt erst, daß mehr als nur guter Wille zum Gärtnern gehört. Da fehlt es an Werkzeug, an Jungbäumen, an Sämereien und Pflanzen, fehlt es an Dünger, an Spritzmitteln, Spritzen und an manchem anderen mehr. Nicht alles davon, sehr wenig sogar, ist frei erhältlich. Besitzer von Obst- und Gemüsegärten, die auf den Bezug solcher bewirtschafteter Betriebsmittel angewiesen sind, müssen Mitglied eines Gartenbauvereins sein. Nur so läßt sich dem wilden, oft auch unnötigen Ankauf vorbeugen. Für das Marburger Stadtgebiet besteht der Gartenbauverein Marburg I, Schönererstraße 29, wo man sich jeden Mittwoch und Samstag zwischen 9 Uhr 30 und 11 Uhr anmelden kann. Der Jahresbeitrag beträgt zwei Mark. Man kann sich auch unter der Fernsprechnummer 24-85 Auskunft holen.

»Durch Deutsche Feldpost«

Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen läßt der Reichspostminister den gebührenpflichtigen Postverkehr »Durch Deutsche Feldpost« nach neuen Richtlinien zu. Dieser Postverkehr wird zugelassen:

Zwischen allen Gebieten, in denen die deutsche Post nur die Deutsche Feldpost besteht, sowie zwischen den Feldpostgebieten und dem Reichspostgebiet, dem Generalgouvernement, dem Protektorat Böhmen und Mähren und den deutschen Dienstpostgebieten;

ferner zwischen den für den zivilen Frachtverkehr im Nordraum eingesetzten Handelsschiffen und ihren Besatzungen und den vorstehend genannten Gebieten. Außerdem können die zugelassenen Dienststellen und Unternehmen Sendungen nach dem nicht-feindlichen Ausland abschicken.

tor Müller, Ing. Unger-Ullmann, Sanzin und Hartung zeigte mit dem II. Satz aus dem F-Dur-Quartett Adagio von Dworschak Proben hervorragenden Könnens. Mit zwei weiteren Schubertliedern und dem in C-Dur immer wieder viel gebrauchten Heimatliede von Hugo Wolf »Wer in die Ferne will wandern...« hat sich Fritz Schmidt-Franken in die Herzen der dankbaren Zuhörer gesungen. Das Streichorchester unter der einfühlsamen Stabführung von Musikdirektor Müller brachte zum Abschluß von Edward Grieg die Suite »Aus Holbergs Zeite«. Starker Beifall dankte auch dafür den Künstlern. Unter den Gefolgschaftsmitgliedern wurde der Wunsch nach Wiederholung solcher Werkspausenkonzerte laut. Das mögen die Veranstalter als Dank und als Anregung für sich buchen.

Oberradkersburg. Gefreiter Josef Irgoltsch aus Phippitzberg wurde bei Monte Cassino schwer verwundet gefangen genommen und in ein Feldlazarett nach Tunis gebracht. Nun wurde er am 17. Mai ausgetauscht. Die Rückreise in die Heimat ging über Marseille und Spanien. Irgoltsch war seinerzeit beim Bauunternehmen Ing. Pekonja in Radkersburg beschäftigt.

Leibnitz. Vorigen Sonntag wurden die Veranstaltungen des kulturellen Wettbewerbes abgehalten. Sie begannen mit einem besinnlichen Abend im Rathausaal. Am Sonntag früh kündete der Bannmusikzug durch ein kleines Konzert den Beginn des Wettkampfes an. Der Jungzug 1/1/553 und die Jungmädelsgruppe 1/553 wurden als die besten Einheiten bewertet. Bei der Morgenfeier im Stadtpark sprach Bannführer Schumer. Märchenspiele beendeten den Vormittag. Nachmittag unterhielten vier Bläsergruppen, Singscharen, Spielgruppen, Einsatzsängerinnen und Jodlerinnen mit lustigen Stücken und Gesängen. Zum Abschluß gab es einen Wettbewerb der vier HJ-Musikzüge Armels, Hensberg, Leibnitz und Oberhaag. Der Prüfungskommission stand Kreiskulturhauptstellenleiter Grünberger vor. Ihr gehörten auch ein Eichenlaubträger Oberst Nobis und der Leiter der Kreismusikschule Drusewitsch.

Musische Feierstunde

Elternabend des Marburger Tegetthoff-Gymnasiums

In der Form eines Elternabendes veranstaltete das Tegetthoff-Gymnasium in Marburg eine Feier, die in allen Teilen vorzüglich gelungen war und den begeisterten Beifall ehrlich verdiente. Ein unter Leitung von Dr. Corazza stehender Schulchor bildete mit dem vierstimmigen Canon »Grüßt die Fahne«, in seiner Vereinigung guter Stimmen und exakten Ausführung, einen vielversprechenden Auftakt. In schöngeformter Rede betonte der Leiter des Gymnasiums Dr. Borden, es sei Aufgabe der Anstalt nicht nur wissenschaftlich, sondern auch musisch zu bilden, eingedenk der Worte Schillers: »Schönheit ist das Tor zur Wahrheit!«. Auch im Kriege, trotz Härten und Hindernissen darf kulturschöpferisches Wirken und Arbeiten nicht untergehen. Mit Begeisterung für das Bildungsziel des Gymnasiums eintretend, zeigte Dr. Borden auf, wie durch ein suchendes Versenken in die Welt der Griechen die deutsche Seele erwacht, deutsche Kultur sich zu einem starkem Leben entfaltet und immer wieder neue Kraft daraus geschöpft habe. Der herzlichen Begrüßung der Gäste aus Staat, Partei, Wehrmacht, Jugend und der zahlreich erschienenen Eltern der Schüler schloß sich die Feststellung an, daß diese alle dem gleichen Ziel zustreben, der Heranbildung des deutschen Menschen, sowie der Wunsch, zwei Dinge, die die Welt schöner und heller gemacht haben,

nicht untergehen zu lassen: den deutschen Geist und das deutsche Herz.

Die nun folgenden, vom Schulchor vorgetragenen Volksweisen ließen so gleich aufhorchen: straffe rhythmische Zucht und fein durchgearbeitete Abschattierung machten jedes Lied zu einem blutvollen Gebilde. Um nur einige zu nennen: »Dö schiani, süßi Nachtigall«, in wiewendem Ländlertempo »S'Herzl« oder, als Abschied der Tiroler Weisen, der von Dr. Corazza nach einem Text von Fanny Wibmer-Pedit komponierte kraftvolle Tiroler Sängermarsch. Gleiche lebhaft Zustimmung fanden die von frohen Jodlern umkränzten steirischen Weisen, wie u. a. »Der Brandhof«, »Ja, die Holzkechtbäume«, »Der Alt-Ausseer Postillon«. Mit verstemdem Ernst und offener Freude folgten die Kinder jedem Wink ihres Leiters, der schon in den wenigen Monaten seines hiesigen Wirkens Bestes aus ihnen herausholen konnte.

Treffliche Kammermusik bot ein Streichquartett des Marburger Theaterorchesters mit Mozarts Jagdquartett in B-Dur, aus dessen heiter bewertem ersten Satz das fröhliche Motiv der Jagdhörner immer wieder, von zierlichen Arabesken umrankt, aufklingt, während im Andante die von der führenden Geige gesungene Melodie klagschön über den anderen Instrumenten schwebt. Reicher Beifall dankte den vorbildlich zusammenarbeitenden Musikern.

Und nun die Krönung des Abends: Peter Otten vom Schauspielhaus Graz, schon zum dritten Male seine Kunst dem Tegetthoff-Gymnasium schenkend. Wie sehr findet man stets neues, beglückendes Erleben in seiner Vortragskunst, deren Wohlklang im Ohre noch lange nachhallt, deren Wesensinhalt sich aber der Seele unvergänglich einprägt. Die Balladen unserer großen Klassiker, von jedem gekannt, in mehr oder weniger weit zurückliegenden Schutagen wohl auch selbst, nach bestem Können, gesprochen, steigen in ihrer Schönheit auf, als wären sie zum ersten Male gehört. Aus dem ewigen Bestand volkhafte Schaffens, wie wir es von Umland und Mörike besitzen, hörten wir »Bertran de Born« und »Der Zaubereleuchtmus«. Mit zartem Empfinden malte Peter Otten die Lieblichkeit und den Ernst, wie sie in Lenau »Der Postillon« aufsteigen. Zitterndes Miterleben hielt uns in Annette v. Droste-Hülshofs düsterer Balade »Der Knabe im Moor« völlig im Bann. Aus dem Wirken von Agnes Miegel wurde »Die Nibelungen« zu einem aufrüttelnden und mitreißenden Drama gestaltet. Nach dieser sich reich und vielfältig schenkenden Kunst fühlte wohl so mancher die von Peter Otten gesprochenen Worte in sich nachklingen: »... deines Geistes hab' ich einen Hauch verspürt!«

Nicht endenwollender stürmischer Beifall dankte dem Künstler, den anderen Mitwirkenden, den Schülern und, nicht zuletzt, der Leitung des Tegetthoff-Gymnasiums für diesen in schönster Form gebotenen festlichen Abend.

Marianne von Vesteneck

Verhängnisvolles Klettern

Wiener-Neustadt. Der 17 Jahre alte Handelschüler Erich Cinkl aus Wien unternahm in Gesellschaft gleichaltriger Kameraden einen Ausflug auf die Hohe Wand. Trotz allgemeinen Abratens ließ er es sich nicht nehmen, in der Nähe des Pringlsteiges die Wände wild zu durchklettern. Er stürzte vor den Augen seiner Freunde etwa 35 Meter in die Tiefe, wo er mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen liegen blieb. Eine Stunde nach der Bergung starb er während des Transportes ins Krankenhaus.

Unter abgesprengtem Gestein

Lienz. Der Bauer Johann Köllmig, vulgo Niewitz aus Michelsberg, Gemeinde Nikolsdorf, kam auf der Suche nach seinem Vieh, das sich von der Weide entfernt hatte, in die Nähe eines Steinbruchs, wo gerade eine Sprengladung losging. Er geriet unter die abgesprengten Steinmassen, von denen er nahezu ganz eingedeckt wurde. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß seine sofortige Entführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Schrotladung in den Bauch

Lienz. Der Bauernsohn Friedrich Ackner aus Thurn bei Lienz hatte ein geladenes Schrotgewehr gegen eine verschlossene Türe gelehnt. Als er die Türe später von innen öffnete, fiel ihm das Gewehr entgegen. Dabei entlud es sich, und die ganze Schrotladung drang dem Jungen in den Bauch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Tot im Zemmgrund

Mayrhofer. Abseits des Weges zur Dominikshütte im Zemmgrund wurde der 39jährige Pasquellini Angelo tot aufgefunden. Der Tod dürfte durch Erschöpfung und Erfrieren eingetreten sein. Ob der Mann auf dem Wege über das Pfälzer Joch oder von dort in das Zillertal begraben war, ließ sich nicht feststellen. Die Leiche wurde nach Mayrhofer gebracht.

Bruder und Schwester ertrunken

Bremen. Der 16jährige Sohn des Bauern Theroll in Petershagen war mit dem Pferdegespann vom Felde auf dem Heimwege. Bei einer kleinen Arbeit am Zaumzeug scheuten die Pferde, gingen durch und rasten in die nahe vorbeifließende Weser. Die 19jährige Schwester des Jungbauern, die die Kühe heimtrieb, sah, wie ihr Bruder im Wasser mit dem Tode rang. Sie sprang in die Weser, um ihn zu retten, vermochte aber ihre Rettung nicht zu vollenden. Die beiden Geschwister gingen unter und ertranken. Es waren die einzigen Kinder des Bauern.

Einstigen Gatten erschossen

Braunschweig. In Pinneberg hat eine 55jährige geschiedene Ehefrau ihren 52-jährigen früheren Gatten erschossen. Beide waren 31 Jahre verheiratet, bis im vorigen Jahr die Ehe geschieden wurde. Als Folge der Scheidung ergaben sich wegen der beiden noch gemeinsamen Wohnung und der Teilung des Hausrates Streitigkeiten. Die Frau will von ihrem früheren Mann auf dem Hof belästigt und gestoßen worden sein. Sie holte eine in der Wohnung aufbewahrte Schußwaffe und gab in der auf dem Hofe liegenden Werkstatt mehrere Schüsse auf den Mann ab, der sofort tot war. Die Täterin stellte sich selbst der Polizei.

Der Storch als Dieb

Bukarest. Im vorigen Frühjahr kamen in einem bulgarischen Dorf seltsame Geldfenster vor. Aus Zimmern, deren Fenster offenstanden, wurden Geldscheine entwendet. Erst jetzt kam man

dem Dieb auf die Spur. Ein Schornsteinfeger kehrte einen Kamin, auf dem ein verlassenes Storchennest sich befand. Darin fand er zwischen Zweigen und Laub die vermißten Geldscheine, deren sich der Storch zur Polsterung seines Nestes bedient hatte.

Ein Leichenzug fällt ins Wasser

Görlitz. In der Gemeinde Krickerhau in der Zips ereignete sich kürzlich ein seltsamer Unfall. Ein Leichenzug über-

querte eine Holzbrücke. Diese konnte die schwere Belastung nicht ertragen und brach zusammen. Der Leichenwagen und das Leichengefolge lagen im Wasser, heillos durcheinander Mäntel, Hüte, Handtaschen und auch ein Kinderwagen wurden hinweggeschwemmt. Verlorene an Menschenleben waren nicht zu beklagen. Immerhin mußten sieben Teilnehmer ins Krankenhaus eingeliefert werden. Einige von ihnen waren ziemlich schwer verletzt.

SPORT UND TURNEN

Dresdner und Hamburg

Dresdner SC—1. FC Nürnberg 3:1 LSV Hamburg—Groß-Born 3:2

Als in Erfurt der 1. FC Nürnberg bis Weis in die zweite Halbzeit hinein durch Wucht und Kampfgeist und ein streckenweise fast unheimliches Tempo die 2:1-Führung des Dresdner SC stärkstens bedrohte und fast zur gleichen Zeit der HSV Groß-Born die Hamburger 3:0-Führung bis auf 3:2 aufholte und in einer ganz großen Viertelstunde die so oft gefeierte eiserne Abwehr der Flak-Kanoniere förmlich durcheinanderwirbelte, schien die Vorschlußrunde zur fünften Meisterschaft des deutschen Fußballsports vor zwei ganz großen Überraschungen zu stehen. 35.000 Zuschauer, die in Erfurt einen Sieg des deutschen Meisters wünschten, und über 25.000 Niedersachsen, die dem LSV Hamburg viel Vorschußhoheerren gewährt hatten, wurden aber dann doch nicht enttäuscht. Der Dresdner SC überstand alle Gefahr, die ihm bis zur 70. Minute drohte, schlich sich doch in der eines Meisters würdigen Sicherheit und errang mit 3:1 (2:1) einen verdienten Sieg, während der LSV Hamburg diesmal das Glück »gepachtet« hatte und auf Grund seiner großen Leistungen vor der Pause vielleicht doch nicht unverdient mit 3:2 (3:0) ins Endspiel zog, das nun am 18. Juni den neuen deutschen Fußballmeister ermitteln soll.

Die letzten Vier im Handball

Die Spiele der Zwischenrunde um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer nahen einen glatteren Verlauf,

Um den Tschammer-Pokal

Rapid Marburg ausgeschieden Im Marburger Rapid-Stadion standen sich im steirischen Entscheidungskampf um den Tschammer-Pokal Reichsbahn Graz und Rapid Marburg gegenüber. Rapid Marburg mußte eine stark ersatzgeschwächte und darüber hinaus noch bunt zusammengewürfelte Mannschaft ins Feld stellen, die sich der rasch aufeinander folgenden Attacken der Grazer Reichsbahn nur schwer erwehren konnte. Die Gäste aus der Gauhauptstadt führten ein energisches Spiel und waren in der Kampfführung ihren Gegnern klar überlegen, sodaß ihr Sieg nie in Frage stand. Das Endergebnis lautete 6:0 (3:0) für Graz, wobei Wagner 3, Dedeck 2 und Müller 1 Tor schoß. Spielleiter war Schiedsrichter Koren aus Graz.

Die Kärntner gewannen

Reichsbahn 6:2 unterlegen Im Marburger Reichsbahnstadion gab es am Samstagabend einen mitreißenden Fußballkampf, der besonders in der ersten Hälfte ein rassistes Spiel brachte. Beide Mannschaften befanden sich in bester Spiellaute und boten beides. Der Kärntner Fußballmeister, der Villacher Sportverein, zog alle Register seines Könnens und beherrschte gegen Schluß wohl souverän das Feld. Die Reichs-

bahner spielten zunächst mit großer Einsatzfreudigkeit und vermochten den von beiden Seiten mit großem Kraftaufwand geführten Kampf lange offen zu halten, obgleich sie vier Einsatzspieler hatten. Bis zur Pause konnten sich die Gäste einen knappen Vorsprung von 2:1 sichern, den sie nach dem Seitenwechsel zu einem eindrucksvollen 6:2-Sieg ausbauen konnten. Die drei Stürmer des Innenrios, von denen auch die gefährlichste Waffe der sonst gut ausgeglichenen Mannschaft des Kärntner Meisters. Bei den Reichsbahnern gab es ebenfalls ausgezeichnete Leistungen, obgleich die Geschlossenheit der einzelnen Aktionen stark litt. Beide Treffer erzielte Frangesch, Spielleiter Wieser.

Handball Marburg-Cilli

4:1 für Rapid-Frauen Bei den Veranstaltungen Sonntagnachmittag im Marburger Rapidstadion kam es auch zu einer Begegnung zwischen den Frauenhandballrinnen von Rapid Marburg und der BSG Westen. Es war ein beiderseits flott geführter Kampf in dem das zügigere Spiel der Rapid-Frauen ausschlaggebend für ihren Erfolg von 4:1 (2:1)-Toren war. Für Rapid waren Kolbl und Schalk (je 2) die Tore, für Westen war Derschek erfolgreich. Spielleiter war Schiedsrichter Ing. Brunflücker.

Leistungsbeweis der Millionen

Die deutsche Jugend im Reichssportwettkampf

Die Fahnen der Hitler-Jugend wehten am Wochenende auf allen deutschen Sportplätzen. Die deutsche Jugend hielt ihren alljährlichen Wettkampf ab, der mit seinen Millionen Teilnehmern schlechthin das größte Sportfest der Welt ist. Die Spielwiesen der ländlichen Gebiete waren ebenso belebt wie die Aschenbahnen der Großstadtanlagen. Unsere Jungen und Mädchen haben in dem sportlichen Dreikampf nicht nur ein schönes Zeugnis ihres Willens zur Leibeserziehung abgelegt, sondern darüber hinaus trotz vielfältiger Aufgaben auch im fünften Kriegsjahr gezeigt, daß sie körperlich und seelisch den Erfordernissen einer großen Zeit gewachsen sind. Vielen der angetretenen Pimpfe und Jungmädel war der Reichssportwettkampf das erste sportliche Erlebnis. Wie stolz waren sie über die im 75-m-Lauf erzielten Zeiten, über die angezeigten Metermarken im Weitspringen und Schleuderballweitwerfen. In natürlicher Weise ist in ihnen der Sinn für eine weitere gesunde Ausübung der Leibesübungen geweckt worden. Im Zeichen eines scharfen sportlichen Wettbewer-

bes stand der Reichssportwettkampf der älteren Jungen und Mädchen. Im Kampf um die 180 Punkte wurden schnelle 100-m-Zeiten gelaufen, oftmals sechs Meter im Weitsprung bedeckt, die Keule bzw. der Schiagball über erstaunliche Weiten geschleudert. Groß ist die Zahl der Urkunden, die an die glücklichen Sieger verteilt werden können. Die deutsche Jugend ist den von ihr geforderten Leistungsbeweis nicht schuldig geblieben. In Nord und Süd, Ost und West hat sie nicht nur ein sportliches, sondern zugleich ein hamgendes politisches Bekenntnis abgelegt. Geschlossen vor den übrigen Einheiten stand der zum Eintritt in die Wehrmacht aufmarschierende Jahrgang der Hitler-Jugend, der zum großen Teil schon als Helfer bei der Luftwaffe oder der Kriegsmarine sich im militärischen Einsatz befindet. Die Teilnahme dieser Jungen war sinnbildhaft für den Reichssportwettkampf des fünften Kriegsjahres und ein überzeugender Beweis für die niemals zu brechende Widerstandskraft und den sieghaften Glauben der Hitler-Jugend.

Westens Start in die Liga

Grazer SG 5:3 geschlagen

Auf neutraem Marburger Boden wurde am Sonntag das erste Spiel im Turnier der Aufstiegs-kandidaten für den Eintritt in die steirische Gauliga abgewickelt. Die Gegner waren die Grazer Sportgemeinschaft und die in letzter Zeit wiederholt erfolgreich hervorgetretene BSG Westen. Die Cillier hatten zunächst nur zehn Mann im Felde und sahen sich bald von den recht gut spielenden Grazern in die Verteidigung gedrückt. Obgleich die Cillier auch ihrerseits gefährliche Angriffe einleiteten, gingen die Grazer bald in Führung und vergaben dann noch einen Elfmeter. Nach Seitenwechsel glich Pechmann schon im ersten halben Spielminute aus, doch zogen die Grazer wieder davon, um dann nach dem abermaligen Ausgleich mit 3:2 in Führung zu gehen. Erst jetzt änderte sich das Bild. Tschater brachte gleich hintereinander drei Treffer an und Sucholesnik erhöhte dann schließlich noch auf 5:3 (0:1). Das Spiel brachte aufregende Momente, wobei sich namentlich die Stürmer von Westen sowie der famose Mittelläufer der Grazer Sportgemeinschaft auszeichneten. Für Graz schossen Furch, Freit und Ryd die Tore. Spielleiter war Schiedsrichter Junghans aus Graz.

Trifailer Rundspiel

In Trifail wurde am Sonntag das Fußballrundspiel um den vom Betriebsführer Bergdirektor Dipl.-Ing. Köller gestifteten Siegespreis zum Abschluß gebracht. Die Rote Elf schlug diesmal die Schwarzen mit 8:2, worauf die Blauen über die Rote Elf mit 2:0 die Oberhand behielten, nachdem sie am vorigen Sonntag die Schwarzen 3:2 geschlagen hatten. In der Endwertung besitzen nun alle drei Mannschaften je zwei Gutpunkte, so daß das Trefferverhältnis entscheidend war. Die Rote Elf hat mit 8:2 die beste Differenz vor der Blauen (4:3) und der Schwarzen Elf (5:10) erreicht und errang somit den wertvollen Preis. Alle Spiele leitete Schiedsrichter Ulrich. Im Vorspiel treten die Altherren und Jungmannen der BSG Trifail zum einem Faustballspiel an, in dem die Vertreter der jüngeren Generation mit 48:43 einen knappen, aber immerhin verdienten Sieg errangen.

Hoher Sieg der Rapid-Handballer. Sonntagabend errangen die Handballer von Rapid Marburg über die Handball-

elf aus Wildon mit 16:1 (10:0) einen überlegenen Sieg.

Das Leichtathletikjahr

Zu Beginn der neuen Wettkampfzeit trafen sich in Dresden die Gaufachwarte Leichtathletik mit den Männern des Reichsfachamtes zu einer eingehenden Besprechung über Fragen des Trainings und Wettkampfes. Die von Dr. Ritter von Halt geleitete Tagung verliert in der gewohnt harmonischen Weise. Sie schuf die Möglichkeit zu eingehendem Austausch von Erfahrungen und brachte den erfreulichen Beweis, daß die deutsche Leichtathletik im fünften Kriegsjahr wohl eingeschränkt, jedoch nicht stillgelegt ist.

Reichsfachwart Bauer gab den technischen Bericht über das Jahresprogramm, das nach den Bedürfnissen der Heimat wie denen unserer Soldaten abgestimmt ist. Trotz einiger Einschränkungen und Zugeständnisse sei darauf zu halten, daß der leichtathletische Wettkampfgedanke nicht verwässert werden dürfe. Reichsfachamtsleiter Dr. Ritter von Halt bezeichnete die Waldläufe, die Kreis-, Gau- und deutschen Meisterschaften sowie die Kämpfe der DKVM als die Schwerpunkte der Leichtathletikarbeit. Besondere Fürsorge gelte den Kriegsverehrten, die nicht nur für die Sportausübung, sondern auch für die Verwaltungsarbeit, als Kampfrichter usw. gewonnen werden mußten. In der DKVM ist in diesem Jahr wieder der Endkampf der besten Mannschaften in Aussicht genommen, um einen gerechten Leistungsvergleich zu erhalten und den kämpferischen Gedanken dieser Mannschaften im letzten Stadium noch einmal besonders zu unterstützen. Der K-Reichsjugendfachwart Stammführer Drieberer teilte mit, daß bei den Kreis- und Gaumeisterschaften des NSRL die Angehörigen der Gebietsleistungsgruppe, bei den Deutschen Meisterschaften die Angehörigen der Reichsleistungsgruppe starten können. Außerdem ist die Vereinbarung getroffen worden, daß Hitlerjungen sich an einem besonders festgelegten Tag an den Kämpfen zur DKVM innerhalb der Männer-Mannschaften beteiligen können. Reichsfachwartin Käthe Krauß sprach über die Frauen- und Mädelleichtathletik und berichtete über die erfolgreiche Arbeit der Reichs- und Gaulehrstabe bei Heranbildung von Übungslehrerinnen. Besonders wird darauf geachtet, daß sich im Frauen- und Mädelsport keine Auswüchse zeigen.

Obituary notice for Eduard Wankmüller, 39 years old, died Friday, June 2nd, 1944. Cause of death: murder. Buried in Saldenhofen. Family members listed.

Obituary notice for Eduard Rabsel, 25 years old, died May 10th, 1944. Buried in Helldentod land. Family members listed.

Obituary notice for Franz Bresinschek, 23 years old, died May 30th, 1944. Family members listed.

Obituary notice for Paula Drnowscek, died June 1st, 1944. Family members listed.

Obituary notice for Anton Pototschnig, died June 5th, 1944. Family members listed.

Obituary notice for Johann Jasbetz, died May 31st, 1944. Family members listed.

Advertisement for 'Anzeigen' (announcements) in the Marburger Zeitung, including contact information for various services.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU BURG-LICHTSPIELE

Heute 15, 17, 19, 19, 45 Uhr Fernruf 2212

Montag, 5. Juni Beniamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn und Emma Gramatica in

Tragödie einer Liebe Der berühmte Tenor in der Rolle eines schwer geprüften Vaters, der die Liebesgeschichte seiner Tochter erleben muß.

Für Jugendliche nicht zugelassen! Von Dienstag, 6. bis einsch. Donnerstag, 8. Juni: Leo Slezak, Hans Söhnker, Ida Wüst, Susi Lanner und Jupp Hussels in

Herbstmanöver Liebe, Musik und fische Husaren. Für Jugendliche zugelassen! Sondervorstellungen: Montag, Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr.

So endet eine Liebe Die Liebesgeschichte einer österreichischen Kaiserstochter - mit Paula Wessely und Willy Forst. Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE So 15, 17, 30, 19, 45 Uhr Wo 15, 17, 30, 19, 45 Uhr

Montag 5. Juni Mit dir durch dick und dünn Ein Eitz-Film mit Paul Kemp, Joe Stöckel, Hilde von Stolz, Adolf Gondrell, Liesl Karlstadt und Walter Lantsch. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Dienstag, 6. bis einsch. Donnerstag, 8. Juni Eine Nacht im Paradies mit Anny Ondra, Ralph Arthur Roberts, Hermann Thimig, Grete Natzer und Oskar Sabo. Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf Die Vorstellungen beginnen: Montag bis Freitag 19.15 Uhr, Samstag 17, 19.15 Uhr, Sonntag 14.30, 17, 19.45 Uhr

Von Montag, 5. bis einsch. Donnerstag, 8. Juni Königsälzler Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli Sachsendorfer Straße Spielzeiten: Wochentags um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag und Feiertags um 15.30, 18 und 20.15 Uhr

Montag, 5. Juni »Akrobat schön« mit Charlie Rivel, Clara Hadow, Karl Schönböck und Fritz Kampers. - Ein heiterer Film vom Variété volder Komik, Witz, Tanz, Musik und grotesk verkleideter Lebensweisheit Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metron-Lichtspiele Cilli Spielzeit: W 17, 30, 19, 45, S 16, 18, 30 u. 20, 45 Uhr

Montag, 5. Juni In flagranti Ein Bavar-Film mit Ferdinand Marian, Margot Heiliger, Oskar Sima, Fritz Kampers, Lilli Holzschuh und Jane Tilden. - Drehbuch: Ernst Marischka. - Musik: Pete. Kreuder. Spielleitung: Hans Schweikart. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Leonhard i. d. Büheln Mittwoch um 17 und 20 Uhr, Donnerstag um 20 Uhr

Das Ekel Ein heiterer Film mit Hans Moser, Herma Rein und Fritz Kampers. Für Jugendliche zugelassen zur letzten Vorstellung jedoch nur in Begleitung der Erziehungsberechtigten.

Ton-Lichtspiele Stadttheater Pottau Spielzeit: W 17, 19, 45, Uhr, S 14, 30, 17, 19, 45 Uhr

Montag, 5. Juni Marianne Hoppe und Ferdinand Marian in dem Film Romanze in Moll Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail Montag 5. Juni

Liebeskomödie mit Magda Schneider, Lilli Waldmüller, Johannes Riemann, Theo Lingen und Albert Matzerstock. - Regie: Theo Lingen. - Musik: W. Bochmann. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Läuferschweine 15-50 kg das Stück sind am Dienstag, den 6. Juni, gegen Bezugschein zu haben. - Vormerkungen wurden aufgenommen! 4376

Franz Filip tsch MARBURG DR., Pöberscherstraße 38.

Zwei Ackerperde tausche gegen 1 kleinere gutmelkende Kuh Wertausgl. F. Kulterer. Gönobitz 86. 4364-14

Guterhaltener Kinderwagen oder Herrenanzug tausche gegen Damenfahrrad. Franz Tominz. Cilli - Saantalerstraße 3. 2656-14

Gut erhaltenes Ofen tausche gegen kleinen eisernen Sparherd. Brunndorf - Dürerstraße 49. 4356-14

Wenn „sie“ den Lieferwagen fährt. geht am Wochtag die Hausarbeit weicht die Wäsche lange und gründlich in feiner. Das schon die Wäsche und entfernt viel mehr Schmutz ohne Reib- und Bürstearbeit. Durch gutes Durchstampfen nach dem Einweichen geht so viel Schmutz heraus, daß längeres Kochen nicht mehr notwendig ist.

Danksagung Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserer lieben Tochter ANGELE SAWERNIG das letzte Geleit gaben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die Kranz- und Blumenspenden. Brunndorf, den 2. Juni 1944. 4429

Michael und Maria Sawernig, Eltern

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft (CdZ) Le-U 8/1179-1944 Graz, 2. Juni 1944

Bekanntmachung Reichskarten für Urlauber

Die Gültigkeit der Reichskarten in Verwendung stehenden Urlauberkarten wird nochmals bis zum 23. Juli 1944 (Ende der 64. Zuteilungsperiode) verlängert. Nach diesem Tag können die Verbraucher auf diese Karten Waren nicht mehr beziehen. Die Verteiler haben die Einzelabschnitte der gegenwärtigen Urlauberkarten bis zum 5. August 1944 bei dem zuständigen Ernährungsamt, Abteilung B (Umtauschstelle), zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen. Nach diesem Zeitpunkt eingereichte Abschnitte werden ausnahmslos zurückgewiesen.

Daneben gelangen neue Urlauberkarten (in der bisherigen Art, jedoch in anderer Ausführung) zur Ausgabe. Die neuen Urlauberkarten berechtigen ab 26. Juni 1944 (Beginn der 64. Zuteilungsperiode) zum Warenbezug. Die gegenwärtig in Verwendung stehenden Urlauberkarten und die neuen Urlauberkarten sollen nebeneinander bis zum 23. Juli 1944. Die mit Ablauf des 23. Juli 1944 außer Kraft tretenden alten Karten sind für die Zeit vom 26. Juni 1944 ab nicht mehr auszugeben.

Ein Umtausch bereits ausgegebener alter Karten gegen neue ist unzulässig.

Die bei den Dienststellen der Wehrmacht, der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, der RAD, bei Anstalten, Gemeinschaftslagern usw., noch vorrätigen derzeit geltenden Urlauberkarten sind an das zuständige Ernährungsamt, Abteilung B (Kartenstelle) bis 3. Juli 1944 abzuliefern. 2687 Im Auftrag: gez. Dr. Soukup.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drau Stadternährungsamt Abt. B

G. Z.: 730/11/1944

Bekanntmachung

Betrifft: Einkaufs-Ausweise. Die bisherigen Einkaufs-Ausweise für den Bezug von Gemüse, Obst, Fisch und Wild (erste Auflage) werden mit Ablauf der 63. Zuteilungsperiode (25. Juni 1944) als ungültig erklärt und bei der nächsten Kartenausgabe durch die Blockführer eingezogen.

Mit Beginn der 64. Zuteilungsperiode (26. Juni 1944) sind im Bereiche des Stadtkreises Marburg nur folgende Einkaufs-Ausweise gültig:

- 1. der grüne Einkaufs-Ausweis für Kinder bis zu 6 Jahren,
2. der gelbe Einkaufs-Ausweis für Kinder von 6 - 14 Jahren,
3. der rote Einkaufs-Ausweis für Jugendliche von 14 - 18 Jahren und
4. der blaue Einkaufs-Ausweis für Versorgungsberechtigte über 18 Jahren.

Die Einkaufs-Ausweise für Marburg sind zum Unterschiede der übrigen Einkaufs-Ausweise in der Untersteiermark durch einen Querstrich auf der Vorderseite gekennzeichnet.

Die neu ausgegebenen Einkaufs-Ausweise erfordern eine Neuanlegung von Kundenlisten.

Die Kundeneintragung wird folgendermaßen durchgeführt:

I. Kundenlisten für Obst und Gemüse:

In der Zeit vom 5. bis 10. Juni 1944 werden die Kundenlisten für Obst und Gemüse bei den Kleinverteilern neu angelegt. Zu diesem Zweck melden sich die Verbraucher mit dem neuen Einkaufs-Ausweis bei dem gewählten Obst- und Gemüseverteiler. Dieser hat bei der Anmeldung den »Anmeldeschein I« vom Einkaufsausweis abzutrennen und in das obere linke Feld des Einkaufs-Ausweises unter »Bestätigung zum Anmeldeschein I« seinen Firmenstempel und die Nummer der Kundenliste einzutragen.

II. Kundenlisten für die Fisch- und Wildverteilung:

In der Zeit vom 19. bis 24. Juni 1944 müssen die Kundenlisten für die Fisch- und Wildverteilung neu angelegt werden. Zu diesem Zwecke melden sich die Verbraucher mit dem neuen Einkaufs-Ausweis beim gewählten Fischverteiler. Dieser hat bei der Anmeldung den »Anmeldeschein II« vom Einkaufs-Ausweis abzutrennen und das obere rechte Feld auf der zweiten Seite des Einkaufsausweises unter »Bestätigung zum Anmeldeschein II« seinen Firmenstempel und die Nummer der Kundenliste einzutragen.

Die Verteiler haben die Formblätter für die Kundenlisten beim Ernährungsamt B abzuholen.

Bei der Eintragung in die Kundenlisten ist die Unterteilung nach Altersstufen genau einzuhalten.

Die neu angelegten Kundenlisten mit den gebündelten Anmeldescheinen sind bis spätestens 2. Juli 1944 dem Ernährungsamt B abzugeben. 2667 Im Auftrag: gez. Gotthold Hausch.

Betrifft: Gemüseversorgung der Stadt

Aufruf an die Bevölkerung

Um die Gemüseversorgung der Bevölkerung unserer Stadt soweit als möglich sicherzustellen, ist heuer ein bedeutend vermehrter Anbau veranlaßt worden, so daß - entsprechende Welterverhältnisse vorausgesetzt - ausreichend Gemüse vorhanden sein wird.

So groß aber, daß Gemüse unkontrolliert nach auswärts verbracht, von einzelnen übermäßig zusammengekauft oder an Tiere verfüttert werden kann, wird und kann die Ernte nicht sein. Deshalb muß der Verbrauch einigermaßen geregelt werden.

Die Bevölkerung von Marburg fordere ich auf, mit Verständnis und Disziplin dabei mitzutun. Tut sie das, so wird jeder genügend Gemüse haben. Außerdem bleiben dann empfindlich einschneidende andere Bewirtschaftungsmaßnahmen erspart.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 ordne ich daher folgendes an:

- 1. Die Letztverbraucher können ihren Gemüsebedarf auf den Gemüsemärkten oder in den Geschäften der zugelassenen Gemüsekleinverteilern decken.
2. Gemüsemärkte werden nur mehr abgehalten:
a) Schmiederergasse;
b) Adolf-Hitler-Platz;
c) Narvikstraße.

Ihre regelmäßige Beschickung wird angestrebt. Der Verkauf von Gemüse an anderen Stellen der Straßen und Plätze in der Stadt ist verboten.

3. Großverbraucher dürfen weder auf den Märkten noch bei den Kleinverteilern Gemüse einkaufen. Ihnen werden Erzeuger namhaft gemacht, bei denen sie direkt einkaufen können.

4. Die Gemüseerzeuger wurden oder werden durch Einzelbescheide des Ernährungsamtes A verpflichtet, eine bestimmte Menge von Gemüse entweder an Sammelstellen und Großverteilern oder an Großverbraucher zu liefern oder das Gemüse selbst auf den Markt zu bringen. Nähere Weisungen darüber gibt das Ernährungsamt A.

5. Beim Einkauf von Gemüse auf den Märkten und bei den Kleinverteilern sind grundsätzlich die Einkaufsausweise vorzuzeigen, damit ein Einkauf durch Auswärtige verhindert werden kann.

6. Gekaufte Gemüsemengen, die mit den mitgeführten Einkaufsausweisen nicht in Einklang stehen und solche, die offenbar nach auswärts verbracht werden sollen, werden an Ort und Stelle durch Polizei oder Marktorgane entschädigungslos beschlagnahmt. Gegen die Aufkäufer bleibt eine Strafverfolgung vorbehalten. Marburg, am 25. Mai 1944.

KNAUS.

GERICHT MARBURG/DRAU Günther-Prienstraße 14/II Fernruf 2029 Marburg/Drau, den 25. Mai 1944

Edikt

In einer Strafsache wegen Postpaketdiebstahles wurden nachstehende Gegenstände sichergestellt:

- 1 Koffer, 1 Flaneldecke rot, 1 blaubunte Schürze, 7 Prottehandtücher, 1 gelber Schal, 1 Stück graues Leinen, 1 grüner Hut, Gr. 53, 6 Stück Klöppelspitzen, 13 Taschentücher, 2 weiße Kinderwollhöschen, 12 kunstseidene weiße Litze, 7 Strähne graue Wolle à 100 Gramm, 2 Ströhene Strickgarn à 50 gr., 4 m Gummiband grau, 4 Knäuel Häckelgarn, Kunstseide, 7 Knäuel Spagatt, 3 Paar Schuheinlagen, 4 Stück Thermosflaschen, 5 Stück Sohlenleder, braun, versch. Größen, 3 Stück Oberleder in versch. Größen, 2 Ströhene Seidenkordel, à 25 und 35 m, 1 Photoapparat, 1 Stativ, 3-teilig, mit Lederfutteral, 10 Schachtel Ulirontabletten à 12 Stück, 2 Dosen Kondenzmilch, 2 Glühbirnen, 1 Raucherkarte für Männer, 2 Pakete Tempo-Taschentücher, 2 Etris für Legitimationen, 1 Paket Pfeifentabak, 1 Schachtel Zigaretten, 10 Stück Zigarren, 1 Schachtel gebr. Zigaretten.

Reisekorb Nr. 1. Ein dunkler Kleppermantel, 1 hellgrüne Regenhaut mit Kapuze, 1 Karton Vanillezucker, 19 Stück Schwimmseife, 5 Paar seidene Damenstrümpfe, 1 Paar Baumwollene, 3 seidene Damenunterrocke, 1 seideße Schlüpf (rosa), 5 baumwollene Damenstrümpfe, 1 baumwollene Damenhemd, 1 Strumpfhaltergürtel (rosa), 1 Paar blaue warme Damenhandschuhe, 1 gestrickte blaue Damenjacke, 2 Paar Damenschürzhalbschuhe, 2 kunstseidene Herrenhemden, 1 Trikotherrunterhemd (weiß), 1 dunkelblauer Herrenanzug, komplett.

Reisekorb Nr. 2. 4 Paar seidene Damenstrümpfe (neu), 1 Paar baumwollene, 1 Paar Herrensocken, 1 Paar schwarze Damenschürzhalbschuhe, 1 kunstseidenes Herrenhemd, kurze Ärmel, 1 hellblauer seidener Damenunterrock, 1 hellbraune Trikothausanzughose, 3,70 m rosa geblumter Stoff, 1 Dindrock (halbbergtig, rot-schwarz-grün-kariert), 1,47 m Stoff (rot-schwarz-blau kariert), 2,60 m schwarzer Kleiderstoff, 2 Herrenpullover (grau), 1 Damenstrickjacke (dunkelbraun), 1 Damenstrickjacke (hellbraun), 1 Paar Kinderschuhe (braun, neu), 1 Paket Obergarn, Zwirn und Nähseide 3 Kinderkleidchen (rosa geblumt), 2 Kinderstrickjackchen Woll (hellblau), 1 Kinderstrickjackchen mit Kapuze, 2 weiße Strampelhöschen, 3 kunstseidene Säuglingsjackchen (weiß), 5 Säuglingshemden, 2 kunstseidene Säuglingshemdhöschen (rosa), 2 Paar warme Kinderschlüpf (rosa), 1 hellblauer Kinderunterrock, 1 weiße Kinderflaneldecke, 3 Hüfthalter, 2 Strumpfhaltergürtel, 11 Kopftücher, 16 Spitzenedecken, versch. Größen, 1 Buch »Die Feuert sind entglimmend«, 1 Fotoapparat.

Packpapierpaket Nr. 1 (blaues Papier), 3 Paar seidene Damenstrümpfe, 1 Paar baumwollene, 4 Paar Herrensocken, 1 Paar graue Damenhandschuhe, 1 Paar graue Herrenhandschuhe, 1 Herrenhemd, kurze Ärmel, 2 Paar Damenschlülper, 31 Taschentücher, 1 Schachtel Sacharin, 11 Stück Bleistifte, 1 Armbinde mit der Aufschrift »Reichspost«, 1 Paar braune Lederschürzhalbschuhe, 6 Frottehandtücher, 3 Stück Damenstrickwollen, 3 Herrenpullover, 1 dunkelblaues Damenkleid. Packpapierpaket Nr. 2, (braunes Papier), 1 Damenkostüm (dunkelgrau), 5 m Wäscheleinen 1,55 breit, 18 m Wäscheleinen 75 breit, 4 m Herrenstoff (graumeliert), 6 m Herrenstoff (Fischgrätenmuster), 2,75 m lichtgrauer Herrensommerstoff (kl. Fischgrätenmuster), 3 m Futterleinen, Futterstoff behör für einen Herrenanzug, komplett, 2 Stück Steifleinen 2.10 dunkelgraue Futterseide.

Personen, die an diesen Gegenständen Eigentumsansprüche geltend machen, können jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr in der Verwahrsstelle des Gerichtes Marburg/Drau, Günther-Prienstraße Nr. 14 I Zimmer Nr. 57 zur Besichtigung erscheinen. Das Eigentumsrecht muß nachgewiesen werden.

Wenn sich ab heute binnen Jahresfrist Eigentümer nicht melden, werden die erliegenden Gegenstände zu Gunsten des Deutschen Reiches verkauft werden. 2637 I. A. gez. AGR. Dr. Dinacher.

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums

Dienststelle Marburg - Abteilung Möbelverwertung Magazin Bubakgasse 20

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 7. Juni 1944, werden aus beschlagnahmten Beständen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr

Einzelmöbel, Bilder und Bilderahmen

(keine Betten) freihändig abverkauft. Die Käufer haben die Kaufsumme sofort zu erlegen und die erworbenen Gegenstände am gleichen Tage abzuführen. 2680

Abteilung Möbelverwertung

Schuhmacherwerkstätte

mit gutem Kundenstock, an verkehrsreicher Straße, sofort zu vergeben. Dringende Angebote an Paul Szabo, Schuhmachermeister. Graz Radetzkystraße 29. 2688

Wir geben die traurige Nachricht, daß meine gute Mutter, Schwester, unsere liebe Tante, Frau

Marie Stark

nach längerer Krankheit, im 56. Lebensjahre, uns für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet Montag, den 5. Juni, um 15.30 Uhr, am Friedhof in Drauweiler statt.

Marburg/Drau, Ratschach, Brackenfeld und Wartheland, den 4. Juni 1944.

In tiefer Trauer:

Rudolf Stark, Sohn; Johann und Klaua Stark, Bruder Schwägerin; Ludwig, Linschi, Franzl, Gustl, Anna, Mali und Rosel, Enkel.

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Frau

Maria Höller

im Alter von 84 Jahren, am Samstag, den 3. Juni, nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Juni, um 17 Uhr, vom Trauerhause, Friedauerstraße 15 aus, nach dem Städtischen Friedhofe statt. Marburg, den 3. Juni 1944.

In tiefer Trauer:

Josef Höller, Sohn; Fanny List, Tochter; Rosa Höller, Schwiegertochter; Rudolf List, Schwiegersohn; Sepp Pirsch, Neffe.

KLEINER ANZEIGER

Zu kaufen gesucht

Schäferhund, nicht über sechs Monate alt, reinrassig, zu kaufen gesucht. Landdienstlager Felberndorf, Kreis Cilli. 2651-4

Honigschleuder-Maschine für Schniderschleuder-Maschine zu kaufen gesucht, 26 42 cm. - Gebe auch Eisenmarken und 10 kg Honig. Anträge unter »Berqbauern« an die »M. Z.«. 4337-4

Markensammlungen kauft Firma Karbeutz, Marburg-Dr., Tel. 2618, Edm.-Schmidt-Gasse 8. 4283-4

Kaufe gut erhaltenes Piano. Anträge unter »Qualität« a. d. »M. Z.«. 4395-4

Stellengesuche

Klavierreparateur und Stimmer empfiehlt sich. Gehe auch aufs Land. Aufträge erbeten an die Verw. des Bl. unter »Gewesener Klavierbauer«. 2691-5

Tüchtiger Ökonomie-Verwalter mit Schulbildung und langjähriger Praxis, wünscht sich zu verändern. - Bevorzugt wird Pettauer Kreis. Gefl. Angebote an die »M. Z.«, unter »Verwalter 30«. 3372-5

Älteres Fräulein sucht Stelle als Wirtschafterin auf dem Lande. Zuschr. an die »M. Z.«, unter »Gute Hausfrau«. 4440-5

Offene Stellen

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Damenreiseurin wird sofort aufgenommen. Friseursalon Wilgorni, Windischgasse. 2681-6

Lehrmädchen für Damenschneiderei wird sofort aufgenommen. Salon Sidarits, Domgasse 3, Marburg-Drau. 4378-6

Bedienerin für drei Stunden täglich gesucht. Anfragen Cuzozgasse 30. 4352-6

Nette Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird für dauernd aufgenommen bei Ernst Gert, Lebzelter und Wachszieher, Marburg-Drau, Herrngasse 13. 4386-6

Brave Winzerfamilie mit drei Arbeitskräften wird gut aufgenommen bei Robert Kunze - Frauheim 129. 4289-6

Selbständige Frau als Hausgehilfin zu Hebamme gesucht. - Mallenberg 59. 4434-6

Zu mieten gesucht

Nettes möbliertes oder leeres Zimmer wird von solidem Herrn dringend gesucht. Adr. in der M. Z. 4372-8

Junge Frau mit Kind sucht vorübergehend Zimmer m. Küchenbenutzung. Zuschr. unter »Rein« an die »M. Z.«. 4424-8

Junge Frau mit Kind sucht vorübergehend Zimmer m. Küchenbenutzung. Angeb. unter »Netts« an die »M. Z.«. 4425-8

Heirat

Witwe aus Gastgewerbebetrieb mit schöner Wohnung wünscht ehrbare Bekanntschaft mit einem Gastwirt im Alter von 50 bis 55 Jahren. Zuschr. unter »Gute Köchin« an die »M. Z.«. 4423-12

Funde und Verluste

Die Person, die die dunkelgraue Peterine im Zagreber Schnellzug Sonntag nachmittag mitgenommen hat, möge dieselbe gegen Belohnung abgeben bei Frau Keßler, Brunndorf, Marburg-Dr., Voigkasse 6. 4341-13

Schlüsselbund, 3 Schlüssel, am Freitag Wirtschaftsamt - Melting - Leitersberg verloren. - Abzugeben bei Kotzbeck Anna, Leitersberg 1. 4433-13

Verschiedenes

Tausche fast neuen Hand-Platowagen, 800 kg tragfähig, gegen guten, leichten Wagen von 300 bis 400 kg Tragfähigkeit. Anfragen in der Günther-Prien Gasse 13-1, Tür 18. 2686-14

Teppich, 3 m lang, 2 m breit, wird gegen gut erhaltenes Damenfahrrad getauscht. Adresse in der Geschäftsstelle der »M. Z.« in Cilli. 2692-14

Netzeempfänger wird geg. Batterieempfänger eingetauscht. - Wertausgl. 100 RM. Raimund Burg, Pettau, Unterrann 160. 2689-14

Herrenfahrrad, gut erhalten, tausche gegen Damenfahrrad Anfr. Schillerstraße 20, Foto-Atelier. 4443-14

Goldene Damen-Armbuhr u. verschiedenes anderes gegen Bettdecken und zwei Kissen zu tauschen gesucht. Pukschitz - Nagystraße 15 Marburg-Dr. 4431-14

Überrock, tadellos, tausche gegen Sommermantel (Ballonseidenmaatel). Adr. in der »M. Z.«. 4441-14

### Streit um Doktor Faust

Wo ist der Schwarzkünstler geboren?

Es gibt nur wenige Anhaltspunkte über die Herkunft und den Geburtsort des »weithbeschriebenen Schwarzkünstlers« Doktor Faust. Zeitgenossen bezeichneten Südwestdeutschland als seine Heimat, und Melanchthon, Luthers Hauptmitarbeiter, berichtet von einem gewissen Faust aus Knittlingen, einer kleinen, meiner Heimat benachbarten Ortschaft. Im Volksbuch vom Doktor Faust aber, das erstmals 1587 in Frankfurt a. M. gedruckt wurde, heißt es, Doktor Faust sei »zu Rod bei Weimar bürtig«.

Das Dunkel aufzuhellen, das über diesem unbekanntem Rod bei Weimar liegt, haben sich in der letzten Zeit thüringische Heimatforscher ernsthaft bemüht. Ihre Nachforschungen führten zu aufschlußreichen Deutungen. Im heutigen Stadtröda (zwischen Jena und Gera gelegen) sei, so wurde ausgeführt, das Rod bei Weimar zu erkennen. Doch wurde dieser Auffassung sofort entgegengesetzt, daß nur eine der beiden unmittelbar vor den Toren von Weimar, zwischen der Stadt und dem Eitersberg gelegenen jetzigen Wüstungen Herrenroda oder Kleinroda als der wahrscheinliche Geburtsort angesehen werden kann. An die Wüstungen erinnert noch heute die Gaststätte »Zum Rödden«; in Stadtröda wiederum weiß man etwas von einem Fausthaus, das dort gestanden hat, aber abgerissen wurde und dann, nachdem es in Leipzig ausgestellt worden war, ins Ausland verkauft wurde.

So interessant jedoch die Feststellung eines Fausthauses und die Ermittlung des Ortes Rod bei Weimar sein mögen, ein gültiger Nachweis der thüringischen Herkunft des Doktor Faust darf nicht erbracht werden. Man darf nicht vergessen, daß das Volksbuch erst ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Schwarzkünstlers erschienen ist, bald auch mehrfach ergänzt wurde, und daß der unbekannt Verfasser im wesentlichen das niedergeschriebene hat, was im Volke und in Studentenkreisen über das wunderliche, meist präherliche Auftreten des unsterblichen Doktors überliefert worden war.

Das Volksbuch ist wohl Ausgangspunkt der späteren Faustdichtungen geworden, an der Glaubwürdigkeit der Angaben des Verfassers wurde aber sehr bald gezweifelt. Der Zeugniss Philipp Melanchthons, den Doktor Faust des öfteren erwähnt, gelegentlich auch den Großsprecher zurückweist, muß uns mindestens gleich hoch stehen. So wird man in gerechter Beurteilung von Nam' und Art der seltsamen Schwarzkünstlererscheinung der Reformationszeit es bei der bisherigen Annahme belassen müssen.

Ob Faust in Stadtröda, in Knittlingen oder bei Weimar als Sohn eines Bauern das Licht der Welt erblickte, wird sich wohl nicht mehr ergründen lassen. Als Urneste der Dichtung, die Goethe dem deutschen Volk und der Welt geschenkt hat, ist uns die Spur von seinen Erdentagen stets gegenwärtig, und es bleibt für ewige Zeiten unbestritten, daß dieser Faust im Herzen Thüringens in Weimar, entstanden ist.

Rudolf Balzer

### Ein Krieger des Ersten Reiches

Historiker Professor Dr. Groß gestorben

In Wien ist der bekannte Historiker, Universitätsprofessor Dr. Lothar Groß im Alter von 57 Jahren gestorben. Durch seinen Tod erleidet die deutsche Geschichtswissenschaft einen schweren Verlust. Er war Stellvertreter des Direktors des Reichsarchivs Wien und Direktor der Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Höchstes Ansehen im In- und Ausland hat sich der Gelehrte vor allem durch seine Erforschung der Geschichte des Ersten Reiches erworben. Durch seine Ausgabe der Reichsregisterbücher Karls V., besonders aber durch seine Geschichte der Deutschen Reichshofkanzlei von 1556-1806, welches Werk eine Fundgrube für die deutsche und europäische Geschichte der Neuzeit geworden ist, sowie durch sein Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Staaten der Erde seit 1648 erworben. Diese riesige wissenschaftliche Leistung schuf er neben einer überaus fruchtbareren Lehrtätigkeit an der Wiener Universität.

## Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann Braunschweig

Hennemann, Generalstabschef deutscher Tapferkeit zu Werschetz, prüft die Gasse, in die die Temesvarer Straße einmündet an der Nordseite, ob Luft er dortin aus, der Margreth wegen, und sieht diesmal wirklich die Margreth. Sie rennt, kommt der Kirche immer näher, erkletternd keuchend den Turm!

Forschend blickt er ihr in die klaren Augen: »Na?«

Sie kann nicht reden vor kurzem Atem, lehnt mit zitternder Hand den Schweinsfuß an einen Tragbalken, zerrt ihren Führer an den Auszug, drängt ihm das Fernrohr in die Hand, schluckt, zeigt, stammelt endlich: »Sie kommen!« »Wer denn schon wieder?« fragt Miltenberg, der nachgekrochen war, noch von der Treppe. Er ist nervös, seit der dumme Bub den Hennemann so verdrübt hatte mit der Mär vom Tode Katharinen. Und wenn er wenigstens gleich auch das vom Absterben des Klaus ausgeplaudert hätte; in einem Abwaschen wärs' gegangen!

Hennemanns Soldatenaugen haben erkannt: eine lange Marschsäule wuchtet heran, aber nicht Aufständische oder grimmer Halbmond, sondern kaiserliche Truppen in strenger Ordnung. Spitzt du dein Ohr, dann erhascht du vielleicht gar schon das griesgrämig-würdige Trom-

# Was will die Jugend sehen?

Zehn Jahre Filmarbeit der Hitlerjugend

Mit der Uraufführung des Ufa-Films »Junge Adler« hat die deutsche Jugend ihren ersten großen Spielfilm erhalten, ja sich selbst geschaffen. Diese Tatsache lenkt den Blick auf die Filmarbeit der HJ, die sich schon seit zehn Jahren um die für Jugendliche geeigneten Filme bemüht.

Das Tor zu einem neuen Land tut sich hier auf. Wenige Filme nur richteten sich bisher an die Jugend, und selbst diese wurden von ihr nicht immer begeistert aufgenommen. Jugend ist ein kritisches Publikum und spürt sehr bald jeden unrichtigen Ton heraus. Deshalb fordern gerade Jugendfilme eine gute psychologische Einfühlungsgabe. Zudem ist es für den Regisseur eine nicht ganz leichte Aufgabe, die jugendlichen Darsteller dem routinierten Schauspielersensemble einzuordnen, also das Temperament im rechten Maße zu zügeln und dennoch die Spielfreudigkeit zu erhalten. Das Ziel dieser Regiearbeit muß es sein, einen Film zu schaffen, der sich an das Junge in allen Menschen wendet. Man vergißt in früheren Jugendfilmen oft, daß nicht nur die Eltern, sondern vor allem die Jungen und Mädchen angesprochen werden wollten. Meist wurden Konzeptionen gemacht. Man baute so-

genannte »publikumswirksame« Nebenhandlungen ein, die sich meist auf das Gebiet der Liebe bewegten, für das die Jugend im allgemeinen nicht empfänglich ist.

Bisher waren unsere Jungen und Mädchen auf den Besuch der »Jugendfreien« Filme, die etwa ein Viertel der Jahresproduktion ausmachen, angewiesen. Das Prädikat »Jugendfrei« ist aber nicht gleichzusetzen mit »Jugendgeeignet« oder »Jugendwert«, und so ließ es sich nicht vermeiden, daß die Jugend im Film häufig das sah, was ihr als Lektüre von den Eltern verboten wurde.

Planmäßig lenkende Arbeit leistet die Jugendfilmstunde dagegen, die bereits 1934-35 eingeführt wurde. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, der deutschen Jugend Kulturwerte zu übermitteln, die sie erheben und begeistern, auf der anderen Seite aber soll die Jugendfilmstunde auch den Geschmack bilden und die Freizeit nutzbringend gestalten helfen. In diesen Filmstunden wächst das Publikum von morgen heran. Monatlich einmal finden diese Veranstaltungen im Reich statt, mehr als 12mal im Jahr gehen die Jungen oder Mädchen ins Kino. Von 300 000 Besuchern 1934-35

ist die Zahl auf 11 215 000 in über 450 000 Veranstaltungen angestiegen.

Wichtig ist vor allem, daß auch die kindlosen Orte betreut werden; bei der letzten Feststellung waren es über 18 000. Besonders gerne gesehen wurden da von der Jugend historische Filme oder solche, die inhaltlich in enger Beziehung zur Gegenwart stehen: »Der große König«, »Bismarck«, »Die Entlassung«, »Diesel« oder »Kampfgeschwader Lützow«.

In dem eigentlichen Jugendfilm aber sieht die deutsche Jugend »den Film, der aus der Jugend heraus geboren und von der Jugend für die Jugend geschaffen ist«. Von diesem Gedanken ausgehend, begann vor zehn Jahren das Film-schaffen der Reichsjugendführung. Geschlossene Reichsjugenderlebnisse wurden in Kurzfilmen gestaltet, wie z. B. »Der Marsch zum Führer«, »Das Fähnlein Florian Geyer«. Als Filmreportagen entstanden unter anderem ein Film über das BDM-Werk »Glaube und Schönheit«, »Einsatz der Jugend«, »Die Erde ruft«, »Soldaten von morgen«, »Außer Gefahr«. Die Filmschau »Junges Europa«, die heute in gleicher Auflage wie die Wochenschau durch alle Lichtspieltheater läuft, fesselt den Erwachsenen genau so wie den Jugendlichen.

# Heimkehrer unserer Sprache

Deutsche Wörter in fremdem Gewand

Wir haben in unserer Sprache viele Wörter, die wir für Fremdwörter, zum Teil für ganz entbehrliche Fremdwörter halten, die aber gut deutsch sind und nur vor Jahrhunderten auf Reisen gingen, um nach langer Zeit wieder wandert und maskiert zu uns zurückzukehren, uns dabei beim ersten Blick wie völlige Ausländer ermunten.

Wenn wir z. B. in einer Drogerie etwas besorgen, so wissen viele von uns nicht, daß es sich bei dem Wort Drogerie um kein fremdländisches Wort handelt, sondern daß der Drogiert ein Mann ist, der Drogen, getrocknete Waren, verkauft und daß Drogen auf niederdeutsch droog heißt. Und wenn wir Grippe haben, so leiden wir eben an der Krankheit, die schnell und unvermutet den Menschen greift, den gripen heißt greifen. Viele Wörter solcher Art verändern sich nicht sehr; so erkennt man leicht, daß Bresche auf brechen, blockieren auf Block, Flotte auf das niederdeutsche flott, schwimmend, zurückgeht und Suppe und Souper gleichfalls auf eine niederdeutsche Wurzel, fallen. Auch bei Garde ist die deutsche Herkunft nicht schwer zu ermitteln, es geht auf das germanische warden, achtgeben zurück. Aber selbst die Garderobe, die doch auf den ersten Blick ganz französisch anmutet, ist ein gut deutsches Wort, so sehr wir das auch bei »Robe« bezweifeln möchten. Robe ist nichts anderes als unser Raub; dies Wort hat sich im Französischen mit veränderter Aussprache zu robe, Kleid, umgewandelt. Denn im Mittelalter hatte nach einem Kampfe der Sieger das Recht, dem Besiegten sein Gewand zu nehmen, das unserm Fauteuil sein Raub wurde. Auch unserm Fauteuil sieht man seine deutsche Herkunft nicht mehr an, aber er war einst nichts anderes als ein zusammengeklappter Stuhl, der althochdeutsche faldstuel, Fallstuhl, aus dem nach französischem Lautgesetz, das ein l zwischen Vokal und Konsonanten zu u umwandelt, der im siebzehnten Jahrhundert zu uns zurückkehrte Fauteuil wurde.

Ein Erzfranzose scheint das Bivoac zu sein, aber mit ihm steht es wie mit dem Fauteuil. Aus dem mittelhochdeutschen biwaht (Beiwaht) bildeten die Franzosen ihr bivoac, und erst in neuester Zeit verdeutschten wir es in Biwak und Beiwaht zurück. Aus dem germanischen Kriegswort stammt auch, so sonderbar es klingen mag, das Wort Boulevard. Boulevards heißen die auf-

den niedergelegten Wällen von Paris entstandenen Straßen. Boulevard aber geht auf die niederdeutsche Form des deutschen Wortes Bollwerk zurück. Auch das durch den Weltkrieg 1914 so bekannt gewordene Wort Etappe geht auf unser stapfen in seiner niederdeutschen Form stappen zurück, das vielleicht schon unter den Franken nach Gallien kam und, da die Romanen ungerne am Anfang eines Wortes mehrere Konsonanten aussprechen, vorn ein e erhielt. Auch unser Herold, wenn er auch auf das französische herault zurückweist, ist ein guter Deutscher; denn der Heeres, dem in altdeutscher Zeit die Heeresverwaltung unterstand, hieß Herold, der des Heeres Waltende, an den noch unsere Vornamen Harold und Harald erinnern.

Deutsche Wörter wanderten weit in der Welt umher, hielten nicht bei unsern Nachbarn, sondern zogen bis in den Süden und Südwesten, um, manchmal fast unkenntlich, nach Jahrhunderten wieder zurückzukehren. Unsere Laube, althochdeutsche lauba, wurde in Frankreich zu Loge und Logis und in Italien zur Loggia und kam in diesem fremden Gewande zu uns wieder, wie

Balken und Saal, dem italien die Endung one ansetzte, die in Frankreich zu on wurde, wurde, erscheinend in Balken und Salon wieder bei uns erscheinen.

Manchmal wurden die deutschen Wörter bis zur Unkenntlichkeit verändert, und es kostete Mühe, sie sich wieder in ihrer Ursprünglichkeit vor Augen zu stellen. So reden wir z. B. von Scharmützel und erfahren, daß es aus dem italienischen scaramuccia stammt, aber dieses Wort ist abgeleitet von unserer deutschen Wurzel schirmen. Nicht so ganz sicher steht es mit dem Torso, der auf unsern beliebten Dorsch zurückgehen soll. Wie man weiß, wird dem Dorsch nach dem Fang Kopf und Schwanz abgehakt, und so soll sich daraus der italienische Ausdruck für verstümmelte Standbilder herleiten. So reisten viele deutsche Wörter in die Fremde, erhielten Gastrecht und kehrten nach vielen Jahren zurück, aufgeputzt, mit fremdem Beiwerk, aber wenn man sie dann genauer ansieht und ihren Reisepaß prüft, sieht man, daß es Landeskinder sind und erkennt unter Schminke, Puder und sonstigem Schönheitsmittel das vertraute deutsche Gesicht.

Alfred Semrau

## Eugen Fischer

Der bedeutendste Rassen- und Erbforscher der Gegenwart

Professor Dr. Eugen Fischer, der führende Rassenforscher der Welt, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Professor Fischer hat sich nicht damit begnügt, nur im Laboratorium oder im Studierzimmer den großen erbologischen Fragen nachzugehen, er unternahm auch selbst Reisen in andere Zonen unter fremde Völker, so beispielsweise im Jahre 1908 nach Süd- und Südwestafrika und 1925 nach den Kanarischen Inseln. Er wies an einer Mischbevölkerung von Holländern und Hottentotten die Vererblichkeit menschlicher Eigenschaften nach und konnte damit die Gültigkeit der Mendelschen Erbgesetze erneut begründen.

Auf Prof. Fischer, der sich bereits als junger Student gründlich mit Fragen der Entwicklungsgeschichte, Volkskunde sowie Ur- und Frühgeschichte befaßte und sich hierdurch schon frühzeitig die Grundlagen zu seiner späteren Erbllehre errichtete, ist die moderne Rassenkunde Europas zurückzuführen, die sich

in die vier Hauptgruppen, der nordischen, alpinen, mediterranen und dinarischen, teilt. Eine wertvolle Grundlage für seine Entwicklung zu bedeutendsten Rassen- und Erbforscher der Gegenwart waren auch eigene Ausgrabungen, die Fischer schon als Privatdozent durchführte und die außerordentlich reiches Untersuchungsmaterial zutage förderten.

Das deutsche Volk dankt Professor Fischer die Vorzeichnung der heutigen deutschen Rassenpolitik, deren Begründung auf ihn in Wort und Schrift, Forschung und Lehre zurückgeht.

Theresina Geßner. Auf ihrem Landgut »Fichtenhof« in Spital am Semmering feierte diese Tage die einst hochgeschätzte Bühnenkünstlerin Theresina Geßner-Sommerstorff ihren 80. Geburtstag. Die Jubiläum kam bereits im Jahre 1886 als jugendliche Sentimentale an das Deutsche Theater in Berlin und verkörperte bis 1904 die Hauptrollen des Gretchen, der Julia, der Ophelia, der Ma-

sage Hennemann, »ich muß endlich die Kinder sehen.« Miltenberg wetzte hin und her, gerade daß ihm nicht übel wurde bei dem Gedanken, daß Hennemann dort vor den Tod seines älteren Jungen gestellt werden würde, voll höhnendem Geschickswissensmaßen, mit dem Spott: Da hast du deinen Lohn für die Werschetzer Tat! »Ob der Bub wohl den Knochenbruch überstanden hat?« fragte der Apotheker kläglich. Hennemann überhörte den gepfeiften Ton. »Ich habe ein rechtes Verlangen nach den Kerlen«, bekannte er, »und wäre nicht ihre Mutter...« Miltenberg stand auf. »Auf Wiedersehen!« sagte er. »Ich halt' Sie doch nur auf, Sie Vielbeschäftigter. Sie stürzen sich mit einem Eifer auf Ihre Wirtschaft, der nicht geringer ist als die Leidenschaft, mit der Sie Werschetz schirmten.« »Ich erwarte mit Ungeduld das Geinde, Mägde und Apotheker vor allem.« Er schüttelte dem Viehherder die Hand: »Ich muß mich ja in Arbeit stürzen!« Er freilich, dachte Miltenberg, nur so kommst du über den bitteren Verlust der Lebensgefährtin hinweg, und wenn du gar wüßtest... Er machte sich rasch aus dem Staub. »Feigling!« brummte er sich draußen selber an. »Aber sei einer da tapfer!« Hennemann schaute ihm aus der Tür nach, Miltenberg winkte zurück. »Ich muß«, rief er, »nun auch bald wieder an meine Temeswarer Arbeit gehen nach dieser seltsamen Exkursion ins Abenteuer! Grad noch, daß ich die Rückkehr eines Arztes hierher abwartete.«

## INGES GESCHENK

Mutti hatte Geburtstag. Den soundsovielten. Mutti machte jedem in der Familie, wenn er Geburtstag hatte, stets eine Freude. Also wollten auch alle Familienmitglieder Mutti zu ihrem Geburtstag eine Freude machen. Im fünften Kriegsjahr freilich ist das nicht leicht. Dennoch wußte sich jeder irgendwie zu helfen.

Vatti kaufte Mutti ein schönes Photoalbum, klebte selbst auf die erste Seite ein großes Bild von Mutti und gleich dahinter die Bilder ihrer beiden Kinder höchsten und Inge. Außerdem nahm er sich fest vor, am Geburtstag Muttis nicht ins Gasthaus zu gehen.

Hänschen hatte in der Bastelstunde eine schöne Nähstachel zusammengebastelt und mit Blumen bemalt. In die Nähstachel selbst legte er das Zeugnis, das er gerade bekommen hatte, und in dem es nichts als lauter Einspar gab. Damit würde Mutti gewiß auch ihre Freude haben.

Freude haben. Mit Spannung hatte sie drei Wochen lang den nächsten Anruf von Süßwaren erwartet. O, Inge kannte diesen wichtigen Teil des Zeitungsinhaltes schon lange gut! Endlich, zwei Tage vor Mutti's Geburtstag, war der ersehnte Anruf gekommen.

Inge nahm also ihren Einkaufschein aus der Lebensmittelpostenmappe, stocherte aus ihrer Sparbüchse sechzig Pfennige heraus und kaufte die aufgerufenen hundertfünfundsiebzig Gramm Süßwaren.

Inge fragte Vatti am Vorabend von Mutti's Geburtstag, »was hast du für Mutti gekauft?«

Zuerst wollte Inge nicht recht mit der Sprache heraus. Dann fragte sie vorsichtshalber: »Wirst du es aber auch Mutti bestimmt nicht sagen?«

»Gewiß nicht!« versicherte Vatti. »Was also hast du ihr gekauft?«

»Bonbons. Aber du darfst es Mutti wirklich nicht sagen!«

»Ich verstehe«, sagte Vatti, »du willst Mutti eben überraschen!«

»Nicht deswegen«, meinte Inge. »Aber ich habe sie schon gegessen!«

Anton Stieger

### Ein ägyptischer Münchhausen

Eine merkwürdige Geschichte erzählte seinerzeit ein Häuptling in der Wüste Schendy dem dort auf Reisen befindlichen Grafen Pückler-Muskau:

»Es ist noch nicht lange her, daß ein Mann aus Berber sich hier niederließ, den wir alle gekannt haben. Eines Morgens führte er sein Pferd an den Nil, band den Strick, an dem er es hielt, an seinen Arm und kniete zum Gebet nieder, während das Tier seine Durst stillte.

Doch in dem Augenblick, während der Mann mit dem Gesicht auf der Erde lag, legte ihn ein Krokodil nach der gewöhnlichen Art seines Angriffs mit dem Schwanz ins Wasser und verschlang ihn. Das setzte das Pferd wendete alle Kräfte an, um zu entfliehen. Doch da der im Bauche des Krokodils befindliche Arm seines Herren den Strick nicht freigeben konnte, der Strick auch nicht riß, so zerrte das Pferd jene Krokodil nicht nur aus dem Fluß heraus, sondern schleifte es auch über den Sand, zwei Stunden weit, bis es an der Türe seines Stalles angelangt war, wo das Krokodil bald von der Familie getötet wurde. Den Verschlungenen aber zog man aus dem Bauche des Untiers und er erholt sich und lebte noch viele Jahre gesund und glücklich nach diesem merkwürdigen Abenteuer...«

Hag

ria Stuart, der Jungfrau von Orleans, des Klärchens und der Desdemona. Sie galt zu ihrer Zeit auf der ganzen deutschen Bühne als ergreifendste Darstellerin edler Frauengestalten, die sie in wunderbarer Einklangheit und Eindringlichkeit zu verkörpern wußte. Auf der Höhe ihres Ruhmes stehend, zog sie sich als Vierzigjährige von der Bühne zurück, um sich fortan ganz ihrer Familie zu widmen.

Rosegger für die Front. Als Feldausgabe erscheint im NS-Gauverlag Steiermark eine Auswahl der schönsten Erzählungen und Gedichte Peter Roseggers.

meln und das Quickwilligkeit der lustigen Pfeifen.

Vom Westen aber trabt ein Reitertrupp durch die Alibunarer Ortssperre nach der Kirche. Cappaun sandte einen Wachtmeister! Der stampft den Boden vor Hennemann: »Herr Kommandant, ich melde gehorsamst, der Halbmond rennt, was er nur kann. Schon tippen wir an Pantchow. Der Herr Rittmeister läßt den Herrn Kommandanten grüßen. Ich soll von ihm melden, daß die von Har-rach endlich Soldaten sein durften.«

Rumtumtumtum, dididididum, rumtumtum dididididum! Vor der Kirche marschieren das Fußvolk auf, Grenadiere, Jäger und deutsche Infanterie. General Graf Harrach sitzt ab, Hennemann meldet sich bei ihm, zwei Hände ver-schränken sich fest, sehr fest: Werschetz ist frei! Und der Offizier im weißen Rock und in den roten, goldbortierten engen Hosen bringt dem Führer des festen Platzes Werschetz ein kaiserliches Angebinde: er heftet die Goldene Tapferkeitsmedaille an Hennemanns schlichten grünen Weidmannsjanker. »Der Kaiser grüßt den Helden von Werschetz!«

Am späten Nachmittag trollen sich die Bauern von den Schanzen und Palisaden nach Hause. »Jetzt gehn wir einmal schlafen!« frohlocken sie, »in das eigene Bett!« Über die Schulter oder am Arm tragen sie die Katzen heim, wovon sie sich Wochen im Freien gewickelt hatten, am Rücken hängt die Büchse.

»Du«, neckt Eberhardt den Wermut, »kannst du überhaupt noch in einem Bett schlafen? Ich meine, mir wird der freie Himmel fehlen!«

Wahmut grinst, dann spottet er: »Du bist ja inselnd und langst von jetzt an

dein Sonntagshendel nur noch mit 'm Gwehr, ich bin wieder der alte... hm... dumme Bauer. Heut noch geh' ich ins Wirtshaus.«

»Ist ja noch kein Wirt da.« Bei Kubin am Donaustrand verkündet Rittmeister Freiherr von Cappaun vor scharrender Division, daß seine Majestät dem Kommandanten von Werschetz die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen hat. Die Panzerreiter freuen sich, ihr Führer reißt den Degen aus der Scheide: »Vivat Josephus! Die Stimmen tosen, daß am Türkenufer drüben Unruhe entsteht und Meldung nach Belgrad rasch, der Kaiser bereits bei Sem-dria selber einen Brückenschlag vor.

Was ihm gar nicht einfällt. Bei Tomeschewatz an der Temesch ist nicht ohne Blutopfer für die deutschen Grenzer eine Brücke gebaut worden, über die sieht das Haupttheater nach Semlin. Pantchow und Palanka fallen wiederum in deutsche Hände, Moldowa wird zurückgenommen, das Banat ist vom Türken gesäubert, die Rebellen sind wie vom Mond aufgejogen.

Aus einem Schilfdickicht trifft vor dem Abzug in die Winterquartiere ein Türkenpfeil den Rittmeister von Cappaun.

Der Ex-Herzog von Werschetz lehnte mit dem Rücken gegen ein Fenster seiner Stube, neben dem Tisch saß der Apotheker Miltenberg bei einem Glase Wein. Miltenberg hatte den Verlauf der jüngsten Dinge beredet und daß nun auch in Werschetz das gewohnte Leben des Friedens anheben werde.

»Morgen fahr' ich nach Temesvar,«

Erst lief er wie gehetzt, dann verfiel er ins Gegenteil, in schleichenden Gang. »Verflixte Sache das!« Blinzeln schaute er aus zusammengekniffenen Augenlidern die Straße hinauf. Ein städtischer Wagen? Da hielt das Fuhrwerk auch schon neben ihm. Die Komtesse? Gottlob, die Komtesse! Die würde...

»Wo ist...?« Der Komtesse wird es schier übel, eine unsichtbare Faust drosselt die Kehle, am liebsten möchte sie heulen, kalt ist es ihr und heiß, wie wird es nun kommen, wie wird er...?

Er zog sie samt dem Peterle ins Pfarrhaus, dort sprachen sie sich aus. »Ich kann nicht sagen, wie mir das Herz schwer ist angesichts solchen Wiedersehens!« klagte Burgl, ging aber dann, den Jungen an der Hand, aufrechten Schrittes nach dem Anwesen Hennemanns. Als es sichtbar wurde, sagte Burgl zum Peterle: »Geh, lauf voraus zum Vater!«

Als sie hernach selber den Hof betrat, kam ihr Hennemann, den Jungen am Arm, schon entgegen. »Schaut es nicht prächtig aus, das Peterle?« fragte sie und würgte daran. »Ich danke Ihnen sehr, liebste Komtesse! Und der Klaus?«

»Komme, Peterle! Du wirst dem Vater zu schmerzlich lieber einmal in den Stall! Sie haben doch Pferde hierbehalten, Hennemann? Aber...« Überrascht starrte sie auf ein Mädchen, das aus dem Hausgarten kam. »Das ist doch...? Ja, Gretche, wie kommst du denn her?«

»Ich werd's... Ei, ei, das Peterle! Und wo ist...?«